

Neues vom Tage

Wieder ein Grubenunglück in Oberschlesien.

Das Oberbergamt Breslau teilt mit: Auf dem Steinbühlbergwerk Königin Luise-Düfeld bei Hindenburg sind vergangene Nacht durch Brandschwadern zwei Leute getötet und sieben weitere verletzt worden, die sich aufscheinend nicht mehr in Lebensgefahr befinden. Der Unfall ereignete sich im Schußmanns-Stoll. Dort geriet auf bisher unentdeckte Weise ein Absperrdamm in Brand. Ein Steiger mit acht Mann verlorde im einziehenden Wetterstrom ohne Gaslöschergeräte den Brand mit Handfeuerlöschern zu bekämpfen, wurde aber mit den Venten durch armdruckbedingte Brandgasle getötet.

Sieben von ihnen wurden durch den Kameraden sofort herausgeholt. Die beiden Verletzten konnten erst nach zwei Stunden durch Rettungsmannschaften mit Gaslöschergerät tot geboren werden. Es besteht keine weitere Gefahr mehr.

Die Rettungsarbeiten auf der starkentzerrten Grube werden mit größter Eile fortgesetzt. Man ist jetzt dabei, nach insgesamt etwa 50 Meter aufsteigender Bergungsstrecke wieder einen Durchschlag zu erzielen. Größte Vorlicht ist dabei gegeben, um nicht das Gebränge übermäßig zu schwächen. Sollte der Durchschlag nach einigen Metern Durchschlag zu Ende sein, so besteht die Hoffnung, einen Teil der eingeschlossenen Vergleite zu erreichen.

Zur Europameisterschaft im Eislaufen.



Bilde Holowiski, eine der aussichtsreichsten Nachwärtinnen auf den zweiten oder dritten Platz bei der Europameisterschaft im Kunstlaufen, die anzutritt in Paris angetreten wird. Der Sieg dürfte jedoch der Weltmeisterin Sonja Henke nicht zu nehmen sein.

Drei Personen vom Schnellzug überfahren.

Ein schwerer Unfall, der drei junge Menschen zum Opfer fielen, ereignete sich auf der Eisenbahnbrücke über die alte Maas zwischen Dordrecht und Zwijndrecht in Holland. Vier Landweiber, die sich auf dem Heimwege vom Dienst befanden, demütigten dazu den Bahnkörper, anstatt sich mit einer Brücke überlegen zu lassen.

Als sie etwa in der Mitte der Brücke angelangt waren, kam ihnen ein Zug aus Richtung Dordrecht entgegen. Sie gingen auf das andere Gleis, ohne zu bemerken, daß aus der entgegengesetzten Richtung ein Schnellzug heranbrause. Nur einer der vier Männer konnte sich im letzten Augenblick durch Beiseiterspringen in Sicherheit bringen, seine drei Begleiter wurden überfahren und getötet. Der Führer des Schnellzuges hat von dem Unfall nichts bemerkt. Er fuhrte wohl eine Erschütterung, legte ihr aber keine Bedeutung bei.

Die Ursache des Zirkusbrandes.

Die behördliche Untersuchung der Brandursache im Zirkus Sarratiani hat ergeben, daß mehrere Zirkusangehörige trotz Verbotes im Ankleideraum geraucht haben. Das Feuer ist demnach höchstwahrscheinlich auf Unachtsamkeit zurückzuführen.

Der Rechtswissenschaftler als Falschmünzer.

Der Falschgelbzentrale in der Berliner Kriminalpolizei ist ein leistungsvoller Gang geblieben. Der bekannte Rechtswissenschaftler Dr. Cornel Salaban, der sich als Autor mehrerer juristischer Bücher, vor allem aber als Herausgeber des Handbuchs für internationales Recht in wissenschaftlichen Kreisen einen Namen gemacht hat, und dessen Ehefrau Martha geb. Senger konnten als Falschgelbmünzer festgesetzt und festgenommen werden.

Salaban hat bereits seit dem Jahre 1929 falsche Zweimarckstücke hergestellt und zusammen mit seiner Frau auf den Berliner Bodenmärkten ungesetzt. Insgesamt sind von den beiden bisher 30 000 dieser raffiniert hergestellten Falschgelbstücke in Verkehr gebracht und als Falschstücke angefallen worden.

Salaban, der 45 Jahre alt ist, bewohnte in der Berliner Straße eine luxuriös eingerichtete zweistöckige Villa, wo er zuletzt in einem verborgenen Kellerraum mit einer Prägemaschine die Falschstücke herstellte. Sein zahlreiches Hauspersonal achtete nichts von dem dunklen Treiben des Dienstherrn, der das Verstecken eines begüterten Privatmannes führte, das er scheinbar aus den Extraktiven seiner wissenschaftlichen Arbeiten bestritt. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt, will aber noch einen Selbsthelfer gehabt und insgesamt nur 4000 falsche Zweimarckstücke in Umlauf gebracht haben. Er wurde zusammen mit seiner Frau dem Vernehmungsrichter vorgeführt.

Der Rechtsgelehrte auf dem Wochenmarkt.

Ein Verkäufer, der auf mehreren Bodenmärkten handelte, bemerkte, daß ihm von einem ständigen Kunden falsche Zweimarckstücke mehrmals in Zahlung gegeben worden sind. Er beobachtete nun die Käufer und stellte eine Frau fest, die sich später mit einem Mann traf. heimlich verhandelte er die Kriminalpolizei die darauf die Wochenmärkte nach Verleuten, auf die die Beschreibung, die der Händler von den Leuten gegeben hatte, paßte. Bald fanden sie die Wohnung heraus.

Mann und Frau taten, als ob sie sich überhaupt nicht kennen. Nach einer Stunde fingen sie an einzufahren. Die Frau sagte überall eine Kleinigkeit, begegnete sich dann wieder mit dem Mann, der ihr neues Falschgeld aufsteckte. Die Beamten stellten fest, daß die Frau 30 Falschstücke in Zahlung gegeben hatte. Jeßmal hatte sie für 10 Pf. Zerpapierin gekauft und jedesmal ein Zweimarckstück gewechselt. Ge-

trennt verließen sie den Markt und trafen sich einige Straßenzüge weiter. Hier besahen sie vor den erkannten Augen der Beamten eine elegante Kilmouise und saßen davon.

Die Beamten konnten nicht folgen, hatten sich aber die Nummer des Wagens gemerkt, so daß sie den Eigentümer sofort feststellen konnten. Um völlig sicher zu sein, wurde der nächste Bodenmarkt erneut von den Beamten beobachtet. Wieder machte das Paar keine Einfälle. Nachdem es etwa sieben Stücke ausgegeben hatte, wurden zuerst der Mann und dann die Frau verhaftet, und zwar so, daß sie von der Verhaftung des anderen nichts sehen konnten. Bei den getrennten Verhören bestritt die Frau jede Ausgabe von Falschgeld. Bei dem Mann wurden 59 Falschstücke gefunden. Später stellte man fest, daß im Keller der Villa hinter ein Bücherregal eine Geheimtür war, die zu der Falschherwerkstatt führte, in der sich unter einem Bett versteckt alles zur Herstellung des Falschgeldes, von der Presse bis zur kleinsten Feile, befand.

Die wissenschaftliche Bedeutung Dr. Salabans.

Ueber die wissenschaftliche Bedeutung des Falschmünzers Dr. Salaban wird vom Institut für ausländisches und internationales Privatrecht Berlin folgende Auskunft erteilt: Dr. Salaban hat im Jahre 1928 ein Europabuch, betitelt „Handbuch für Rechtsanwälte und Notare“, herausgegeben, das unter dem Titel „Handbuch des internationalen Rechts“ im Jahre 1928 in zweiter Ausgabe erschien. Es war ihm gelungen, eine größere Reihe von Büchern im Jahre 1928 im Druck zu gewinnen, unter denen sich auch durchaus angelegene juristische Schriftsteller befinden, doch hatte das Institut bei der Vervielfältigung des „Handbuchs“ in der Zeit für ausländisches und internationales Privatrecht zu verhandeln, das der Herausgeber die Darstellung der Auslandsrechte sämtlich den dortigen einzelnen Juristen überließ, und durch diesen Mangel an Redaktionsmäßigkeit die Brauchbarkeit des Buches stark verringerte.

Ein eigener wissenschaftlicher Arbeit leistete Dr. Salaban nur folgendes: In der ersten Ausgabe steht an der Spitze sein Aufsatz „Die geschichtliche Entwicklung der Anwaltschaft und des Notariats“, der von dem Thema abgesehen wenig enthält, und im übrigen ein umständliches von Argumenten gegen die christliche Kirche freibendes Pamphlet darstellt. In der zweiten Ausgabe erschien von ihm lediglich eine angelegene Neubearbeitung von drei Länderartikeln — eine etwas irreführende Bezeichnung seiner Arbeit.

Der ungekrönte König von Berlin.

Zu Beginn der Freiheitskämpfe im Klare-Prozess forderte Rechtsanwalt Finkler den Stadtbankdirektor Hoffmann in Berlin auf, endlich einmal die Wahrheit zu sagen, damit die Hintergründe klar würden, durch die die Klare-Kredite ermöglicht worden seien. Hoffmann erwiderte, er könne keine anderen Angaben machen als die, die in der öffentlichen Stellung des Stadtratsordnungs Rosenthal und Hoffmann, Stadtkämmerer Dr. Lange seien intime Freunde gewesen. Auf die Frage des Vorlesenden, ob Hoffmann glaube, daß Rosenthal bei Stadtkämmerer bezüglich der Klare-Kredite bearbeitet habe, erwiderte Hoffmann, das wage er nicht zu beantworten. Rosenthal sei beim Magistrat für die Klare-Kredite eingetreten, weil er ein gutes Geschäft mit den Gebrüdern Klare machte.

Ein Sadverwandiger habe ihm einmal erzählt, daß Rosenthal bei den Klare-Kredit einen jährlichen Umsatz von 300 000 M. hätte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wies Leo Klare Hoffmann vor, daß dieser nach dem Tode des Geheimrats Waxberg zu ihm gelangt habe, er solle mit Waxberg zusammen Rosenthal in den Kreditanspruch einbringen. Hoffmann bestritt das energig, während Willy Klare seinem Bruder zustimmte. Hoffmann erwiderte, es sei ganz unmöglich, daß er gelangt habe, Rosenthal werde für die Klare-Kredite gebraucht. In eingangsigen Kreisen sei Rosenthal als der ungekrönte König der Zeit Berlin in Betracht worden. Stadtbankdirektor Schmidt sagte aus,

daß im Hause Rosenthals die Politik der Stadt Berlin gemacht worden sei.

Rechtsanwalt Glogauer stellte fest, daß die Aussagen, die Rosenthal über die Klare-Kredite gegeben hätte, als groß lächerlich bezeichnet werden müßten. Als Rechtsanwalt Finkler von der Freundschaft zwischen Wax Klare und Schmidt sprach, erklärte letzterer, daß die

genannte Freundschaft nur aus einigen Besuchen und Gelegenheiten bestanden habe. Der Vorlesende warf dann die Frage auf, was denn eigentlich dazu beitragen müßten, um die Stadtbankdirektoren gegen die Klare-Kredite mitzutun zu machen. Unter allgemeiner Heiterkeit wendet sich der Vorlesende an den Stadtbankdirektor Hoffmann:

„Wenn die Klare-Kredite Ihnen die Uhr an der Tasche geschlossen hätten, dann hätten Sie nachdrücklich gesagt: Sie haben aus Versehen meine Uhr in die Hand genommen.“

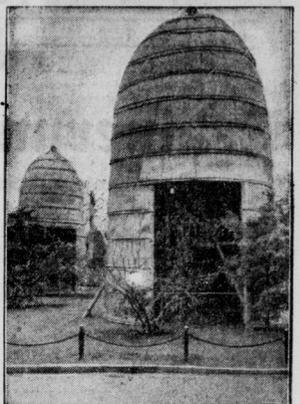
Stadtbankdirektor Schmidt erklärte dann, es wäre ihm unangenehm gewesen, daß die Klare-Kredite falsche Kopien als Unterlage für die Kredite der Stadtbank gegeben hätten. An Betrag habe er deshalb aber noch nicht gedacht.

Der Buchhalter Lehmann gibt zu, von den Manipulationen gewußt zu haben, erklärt aber, daß er lediglich aus Furcht des Wax Klare gehandelt habe. Er hätte sich aber nicht denken, daß die Stadtbankdirektoren die Gültigkeit dieser Unterlagen und Rechnungen geglaubt hätten. Leo und Willy Klare wollen, wie bisher immer, von diesen Transaktionen nichts gewußt haben. Leo meint, daß das Verhandlungen zwischen Wax Klare und den Stadtbankdirektoren gewesen seien. Hoffmann habe ihm einmal erzählt, das werde alles nur gemacht, damit die unteren „Banken“, wie Stadtbankdirektor Hoffmann stets die unteren Stadtbankbeamten bezeichnet, nicht die meisten Zusammenhänge erfahren.

Die der Stadtbank als Unterlagen gegebenen fingierten Rechnungen mußten aber schließlich einmal von den Klare-Kredit bezahlt werden. Wie sich nun in der Verhandlung herausstellte, fehlte die Bescheinigung von den Bezirksämtern zu selbst gar nicht geleistet werden, da diese von den Rechnungen nichts wußten. Die Klare-Kredite gingen nun zu den Postämtern, die für die Bezirksämter zuständig waren, und zahlten dort unter dem Namen des Bezirksamtes die Beträge für

die fingierten Rechnungen an die Stadtbank. Dieser mußte die Stadtbank 1 1/2 Jahre warten, ehe sie im Besitz dieser Gelder für die fingierten Rechnungen war. Die Verhandlung wurde am Montagvormittag vertagt.

Schneeberg — in Japan.



Japanische Gärtner verwenden in der falschen Jahreszeit diese riesigen Säulen, um empfindliche Bäume vor Schnee und anderen Unbilden der Witterung zu schützen.

Der älteste Kriegsfreiwillige des Weltkrieges gefordert.

In Wenzelsgraben (Bezirk Dörfelberg) starb der 88 Jahre alte Gustav Kottmann. Der Verstorbenen war der älteste Kriegsfreiwillige des Weltkrieges. Er trat bei Beginn des Weltkrieges als 71jähriger Kriegsfreiwilliger wieder in den Garnisonsdienst, nachdem er bereits den Feldzug von 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte. Mit einer Kompanie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 39, die sein Sohn als Leutnant führte, zog er in den Weltkrieg. Er handelte lange Zeit, seinem Stande gemäß, in vorerbter Front.

Nach der Einnahme von Antwerpen wurde dem „alten Korporal“ von Generalfeldmarschall von Wolf das Eiserne Kreuz überreicht. Er war zweiwöchiger Frontdienstleistende wurde Kottmann, an dem die Strapazen des Weltkrieges nicht spurlos vorübergegangen waren, aus dem Verdienst entlassen. Die letzten Jahre verbrachte Deutschlands ältester Kriegsfreiwilliger und Altkrieger an seinem Ruheort Wenzelsgraben.

Mord im Armenhaus.

Am Erbschafts des Armenhauses Brauman bei Pankow wohnen der 40jährige Tischlermeister Michael Nimmeroll und die beiden Breite Döbinger und Bonhart, der erstere 71, der letztere 78 Jahre alt, zusammen. Verachtlich hatten sich die beiden alten Leute wiederholt über Nimmeroll bei der Gemeinde beschwert, der „immer voll“, total betrunken, vor Nachtzeit heimkehrte und sie mißhandelte. Der Tischler erfuhr von den Beschwerden und fiel nachts wieder im Ranck über den Döbinger her, rief ihn aus dem Bett

und warf den gedrückten Greis mit solcher Wucht gegen den Dien und unter den Tisch, daß der alte Mann nach einigen Minuten an dem ersten Verletzungen starb.

Als Nimmeroll dem 78jährigen Vorjahr das gleiche Schicksal bereiten wollte, kam infolge der Sifferreife ein zufällig die Strafe kontrollierender Gendarm, der den Mörder verhaftete und ihn in das Gefängnis überführte.

Wegen strafbarer Handlungen erschossen.

In München hat am Donnerstag ein 35jähriger Kraftwagenführer den 16jährigen Sohn seines früheren Vorgesetzten erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der Mann hatte strafbare Handlungen begangen, zu denen er auch den Jungen verleitet hatte, weshalb gegen beide ein Strafverfahren eingeleitet worden war.

Am Donnerstag war er zur Verabschiedung nochmals in die Wohnung seines früheren Vorgesetzten gekommen. Dabei hat er sich auch von dem Jungen noch verabschieden zu dürfen. Im Zimmer des jungen Mannes hörte man kurz darauf zwei Schüsse fallen und fand den Kraftwagenführer bereits tot, während der Junge auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.

Qualität entscheidet!

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

SPARE DURCH:

STANDARD

BENZIN

MOTOR OIL

... die Marke, zu der die ganze Welt Vertrauen hat.

Erinnerungen an Candrat Weidlich für das Merseburger Land

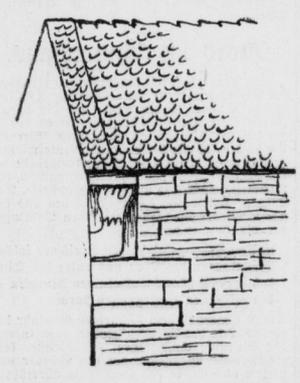
Beilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Erinnerungen an Candrat Weidlich

Seine Kämpfe mit Schulmeistern, schlaunen Bäuerlein und anderen Leuten.

II.

Diese Frohndienste — unentgeltlich: Hand- und Spanndienste — hatten nicht alle Gemeinden zu leisten. Vorhergehend waren sie in hülfslose Teile des Kreises, der an die hiesigen Gänge antrat, zur Unterhaltung der hiesigen Straßen geordnet. Man sah in diesen Diensten eine Art Anreizkraft; und sie war auch in der Form, wie sie geleistet werden mußte. Die Anordnung der Frohne geschah durch die hiesigen Wegeherrschende, überwachende und ausführende Organe derselben waren die Gausche-Aufsicher (seit Straßenmeister genannt), und von die in letzteren wurde häufig ganz nach Umstände oder wenig geordnet. Dabei kam es hieselbst nicht, daß ein oder anderer Arbeiter etwa aus Willkür, oder Kriegsborn nicht in Schlafbad seine Arbeitskräfte abliefern mußte, sondern in Hofen und der dortigen Knechte; schon allein zum Wege nach dort hatte er also eine ziemliche Strecke zurückzulegen! Ferner war die Leistung des Eins und Zweifelhänders, die auf entfernt liegende Straßen zu befördern war, oft eine lächerlich geringe; manchmal betrug sie nur zwei Schubkarren voll auf den Einspänner, oder aber sie war wieder so maßlos hoch, daß die Pferde erheblich überanstrengt wurden. Auch die mit ihrem eigenen Gerät — Schläpe und Spaten — ausgefertigten Sandfröhner wurden nicht selten in gleicher Weise rigoros auf weite Strecken zur Arbeit befohlen. Man kann nun verstehen, daß bei der Abführung dieser Frohndienste ausnahmslos bei allen Pflichten helle Freude herrschte, und dies um so mehr, als der Fiskus bei der Berechnung des Abführungskapitals sich sehr entgegenkommend zeigte. Mit nur ganz geringen Beträgen war häufig die Freiheit der Frohne-Pflichtigen für alle Zeiten erworben!



Das Arbeitsverhältnis in dem Landfröhner und arbeitsfähige Weidliche ihnen vom Freisgericht oder auch der Landesbesoldungsbehörde auflegte, "Diensten" auf 1 bis 2 Jahre zu leisten hatten, unterhalb ebenfalls dem Candrat. Die Gefangenen waren in der Anzahl mit Anfertigung von Baumstufenformeln beschäftigt. Die Knechte wurde auf zweijährigen Karren vom Güterhof abgeholt, und die getrockneten dreijährigen Stämme schafften dann die Müllsteine in die Behausungen der Verbraucher. Schon lange hatte man nun in den Jahresabschlüssen festgehalten, daß bei dieser Art Beschäftigung für die Arbeitsdauer der Knechte viel Geld ansetzte und so wurde denn endlich das Arbeitsgesetz überhaupt als solche aufgestellt; es ging wieder in die Hände des Fiskus über zur Wiederaufnahme seiner früheren Bestimmung als „Christlichen-Bäuerhaus“.

Wie sehr Candrat Weidlich der als großer Naturforscher galt, bezeugt war, dem Kreise seinen Können als Fachmann in der Kunst und Philosophie zu erhalten, den er mehr und mehr verschwinden sah, dafür gibt wohl ein seltsames einen klaren Beweis: Für Harze in Dberthaun gehörte eine sehr große Kassele Harz, der hinsichtlich seines Baumstammes erheblichen Natur, aber auch Kapitalwert darstellte, der aber, weil nur ein bestimmter kleiner Bestand an Holz jährlich geschlagen werden durfte, geschlagene Flächen oder wieder angepflanzt werden mußten, für den Christlicher Einnahmen kaum erwandte. Leider hatte nun der Harzer die königliche Regierung auf seiner Seite bei den Weidlichen, aus dem Holzbestande des ganzen niederrheinigen Landes ein größeres Kapital zur Aufbesserung des Harzvermögens und einkommens zu gewinnen. Ganze Jahre dauerten diese Verhandlungen, die dem Harzer jedoch nicht gelang waren. Ihnen machte aber

schließlich das Vermögen des Candrats für die Allgemeinheit erfreuliches Ende. Freundschaftlich nach den Jahren Weidlich den besten Freunden des Candrats gehörte nämlich der Rittergutsbesitzer Dr. Apel in Ermitt, dessen ausgeübte Vorliebe, die fortschrittlich hervorragend verwaltet wurden, mit dem Candrat zusammenhängen. Dr. Apel wurde jetzt der Harzweid gegen die große Fläche ertragreicher Weiden für sich ein, wodurch die Weidliche gegen ihr Einkommen reichlich aufgeföhrt werden konnte.

Als oberstes Polizeiorgan verstand es der Candrat in gegebenen Fällen, sehr energisch auch in der Stadt Merseburg einzutreten. Da hatte er schon bei mehreren Gelegenheiten zu bemerken, daß die Weidliche Einrichtungen Merseburg nicht mit der nötigen Eile und Energie in Tätigkeit traten, weil die Polizeibeamten selbst mit Unterstützung der Bürgergesellschaften die Verbesserung der Straßen und Fernhaltung der Viehställe nicht durchsetzen konnten. Dies war auch wieder beim Brande des Barthelmei Wohnhauses in der Unterartenburg im Jahre 1870. Der verantwortliche Polizeikommissar wurde nun vom Candrat hiezu angewiesen, und da auch dies alles nicht half, erzwang er, daß fünftig durch Mittelmeier v. N. die bei Bränden in Meier's gehaltenen Feuerweh der Candrat zum Einsatz kam, während die hiesige Polizei dabei gänzlich außer Dienst blieb. Und das hat

dann zur größten Verdrüssung des Candrats sehr bald geholfen!

Nach diesen Plaudereien mag es gestattet sein auch über die Person des Candrats Weidlich noch einiges zu berichten, der eben jetzt in Stadt und Land Merseburg verstorben und regel aus mehr als einem Grunde gekannt und verehrt wurde.

Konstantin Ludwig Weidlich studierte in Göttingen und Leipzig Jura und Cameralistik und in Leipzig hatte er wohl auch auf dieser Zeit her noch bis an sein Ende einen großen Kreis von Freunden und Bekannten, die sich ihm freundschaftlich und herzlich angeschlossen haben. In Merseburg wurde er zum Amtshauptmann (wie der Candrat in Sachsen nennt) wird Dr. Plagmann in gehörig mit diesen Freunden und vieles gute Verhältnis wieder vielfach bei amtlichen Verhandlungen, die zur Abnahme der Rittergüter, zunächst vornehmlich aus, die ersten Verhandlungen zur Schaffung eines stiftbaren Kanals von Leipzig nach Merseburg, die der Candrat Carl Hedne in Leipzig einleitete befristeten auch unsern Candrat Weidlich selbst, besonders am Ende der vier Jahre. In „Meierleins Keller“ zu Leipzig sah der Candrat einmündig und vollständig mit besten einmal, und zwar des Sonntags, beisitzend und dabei beim Dauerhappen verammelt. (Fortsetzung folgt.)

Der Arm an der Neumarktkirche

Während der letzten Regierungsjahre Kaiser Friedrich Barbarossas wurde auf dem Merseburger Neumarkt die jetzige, in romanischen gehaltenen Kirche St. Thomea gebaut. Wahrhaftig trat sie an die Stelle einer älteren, vielleicht baufällig gewordenen Kirche. Die für eine so große Kirche auffallend geringe Höhe und Breite der jetzigen Portale lassen die Vermutung berechtigt erscheinen, daß sie entweder Eingänge in den jetzt nicht mehr vorhandenen Seitenflügel gewesen sind, oder daß sie noch aus dem ersten Dorfkirchen stammen. Wäre die letzte Annahme richtig, dann könnte auch auf die Herkunft des wenig beachteten Kreuzes in der Kirche, die oben unter dem Dach der Nordwand geschlossen werden.

Dieser Arm ist gewiß nicht das Crucium der Kirche eines höchsten Steinmeyer. Den damaligen jungen Christen, die noch so manches vom Heidenum übernommen hatten, bedeutete er etwas! Jahrtausende hindurch hatten sich unsere Vorfahren als höchste Anbetung betrachtet. Sie verehrten als höchste Göttergestalten den Sonntag mit seinem Kult, den Feiern, einarmig darzustellen Mondgott und den Gott der Morgenröte mit flamend geschlängelten Ähren an hochgehobenen Händen. Windelstein, die in dieser Form der Götterbilder finden sich heute in großer Zahl in die Kesselwände Sibylwebens eingemeißelt. Mit der Wanderung der Germanen über die Elbe bis tief in das jetzige Deutschland hinein drang auch ihr Götterglaube vor. Mit der Annahme des Christentums und mit dem Bau der ersten Kirche auf dem Neumarkt vor etwa 1000 Jahren oder war hier noch längst nicht die Sonnenreligion abgelehrt. Als eine Consequenz an den einmündig überlebten einarmigen Mondgott ließ der Baumeister der Kirche den noch heute klarbaren Arm einfügen!

Ungeachtet Jahrhunderte hindurch bis zur Wende der Zeitrechnung hatten sich unsere Vorfahren den drei Lichtgöttern Sonne, Mond und Morgenröte in Ehrfurcht gebogen. In der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts ist die Götterwelt der Germanen auf die Vorkirche von den bauerndem Vorfahren vor vernünftigt und dann auch sofort herabgemindert. Von dem Augenblick an, wo neben die alten reinen Sinnbilder sich menschenähnliche Gestalten setzten, um einzelne getrennte Träger mit menschlichen Eigenschaften, guten wie bösen, auszuweisen, trat sich eine Entartung des Gottesbegriffs. Aus dem Himmelsgott wird Wodan, der Mondgott wandelt sich in Jiu, und als der Gott der Morgenröte erscheint nun Thonar. Hier interessiert uns nur der bei der ersten Stelle getretene neue Gott Jiu, der nach der Edda ebenfalls einarmig gebaut wird. Im Kampfe gegen den Feind wußte er einen Arm eingebüht, und so hat dieser Arm für die anderen gebracht. Er galt bei den Allen als der Schwert- und Kriegsgott. Es erscheint auffällig, daß gerade ein Kämpfer, wie Jiu, einarmig sein sollte. Wenn der Edda eine berühmte geschichtliche Weidlich der Frühzeit, die selbst nach Bericht des einen Armes sich in neue

Kämpfe stürzt, als Vorbild gebient hat, so wäre dies ein Beweis für die eingetretene Verflüchtigung der religiösen Vorstellungen.

Ob von Verflüchtigung führte mit seiner älteren Hand noch gar wichtige Schläge. In der deutschen Sprache des Mittelalters fand ein einarmiger General, und sein Adjutant hatte ebenfalls einen Arm verloren. Beide hielten bis zum Ende dort aus. Die Rufen hielten davon ab und noch Einzelne in den Kesselnflügel haben die Kunde von beiden Herren kennen gelernt und ihnen ihre Verehrung ausgedrückt zu dürfen. Denn wir an die vielen anderen Einarmigen, die dieses Opfer im Weltkrieg für Volk und Vaterland gebracht haben. Und was war schließlich das Leid in und Ertreten Christi anders als ein Opfer! Gerade darum war es wohl denkbar, daß die ersten Kirchenbesucher vom Neumarkt beim Anblick des Armes an der Kirchenmauer ihre Gedanken von dem einarmigen, noch nicht ganz verflüchtigen Jiu hinüberleiteten zu den Christen, daß dessen Sohn sich opferte, und dem man nun, als dem Größeren Gefolgschaft leisten sollte. Der einarmige Jiu, der seinen Arm bewußt hergab, für die Menschen, ist ein sehr einfaches und verständliches Sinnbild des Opfers, denn der eigentliche Kern aller gütigehabenden Ehrfurchtsformen ist, der Name Jiu bedeutet leuchten, glänzen. Damit ist der im Himmel wohnende Lichtgott bezeichnet, der dem Sonnenstrahl verleiht, um damit die harte Erde und das ergrünte Verflüchtene Wachstums zu dienen.

Noch ein dritter Grund mag den Baumeister geleitet haben. Diese Hand an die Kirchenmauer zu legen. Mit der Taufe war der ersten frühen Christen noch lange nicht die Machtlosigkeit ihrer alten Götter erwiesen. Die Ahrdi vor den erst fäkalen Entwürfen an den Neumarktkirche liegen nach im Sinne, es mußte die immerer Lieberwinden aller gütigehabenden Ehrfurchtsformen ist. Der Name Jiu bedeutet leuchten, glänzen. Damit ist der im Himmel wohnende Lichtgott bezeichnet, der dem Sonnenstrahl verleiht, um damit die harte Erde und das ergrünte Verflüchtene Wachstums zu dienen.

Das hier der Arm gerade an die Nordwand gefest wurde, ist nicht ohne Bedeutung. Nach altem Glauben befand sich im Norden Nilheim der Aufenthalt aller bösen Geister. Der Arm, der dem einarmigen Jiu verleiht, im Schatten des Armes so seinen Schaden mehr anrichten konnte, wurde er, der Widrigkeit, zum hohen verortet. Auch die geflochtene Säule am Hauptportal der Neumarktkirche diente zum Schutz vor den bösen Geistern.

Bei den Germanen, die einmündig an der Erde hielten, galt Jiu auch als der Verwalter und Schlichter des Rechts, und dem ihm gebilligten Tode, dem Jinstage

oder Freitag, oder Dienstag, wurden ehemals Gerichtstage oder Dingtage abgehalten. Was in die Gegenwart hinein lebt die Erinnerung daran fort. In der Schwere finden Einrichtungen von zum Tode beurteilter Verbrecher nur am Dienstag statt. Römische das Sinnbild des Gerichtsherrn Jiu, eben jeder kleinere Arm, nicht eine Anordnung an die Christenmeinungen bedeuten, recht zu denken, recht zu handeln!

Auf dem Lande treten Dienstboten ihren Dienst am Dienstag an, wenn man beider-

Abschiedslied der Schweden!

Am Beginn des Gustav-Adolf-Jahres 1632.

In Gottes Namen fahren wir
Weit über Land und Meer;
Du Herr, wir schauen auf zu Dir,
Den wüthen Bögen wehre,
Und sende deine Engelher,
Die unser Volk vor Leid bewahre,
Daß froh es wiederkehre.
Wir ziehen aus zu Krieg und Schlacht,
Herr, sei mit deinem Volke!
Zieh vor uns her bei Tag und Nacht
In deiner Feuertrommel!
Herr Gebieth, führ selbst den Krieg,
Gib unsern Könige den Sieg
Und aller Welt den Frieden.

Albrecht Thoma.

seits zufrieden sein wolle. Sogar der Kräuter- abergläubig trifft hier mit der Rechtschaffenheit zusammen. Neben die einzelnen Weidliche leitend in weit entfernt eine an seinen Tage zu gewinnende Heilspilane. Am Dienstag pflichtet man das Götterbild, die geheiligte Verbena.

Außer an der Neumarktkirche in Merseburg sind noch andere Orte bekannt, an denen das Kreuzzeichen Jiu, ein Arm, bestimmt ist. Das Dach zu tragen, so in den beiden nordwestlichen Ecken. Frau und Gmünd, am Hülfen in Freyburg in Baden und am Schloß zu Freyburg a. d. Unstrut. Aber auch Ortsnamen erinnern an den Licht- und Schwertgott Jiu. Augsburg a. d. Elbe bei der heidnischen Altemannu Jiu in Verbinbung, und in Bräuningen liegt das Dorf Tiefenort, das ursprünglich Tiefesherth heißt; dort ist das alte Wort für Waldgebirge, der Name des Ortes bedeutet benannt einen dem Jiu oder Jiu geweihten Wald.

G. Gröger.

Jubiläums-Jannarwecker.

Wie wars vor 50 Jahren?

Wir brauchen über die bisherige Witterung im Januar wahrlich nicht weiter zu sagen. In den hiesigen die Eisaufhängen haben vielfach (Grund und Boden) in die überaus heissen, auch selbstverständlich, daß der heutige Januar mild zu verlaufen hat, wenn anders er sich würde erweisen will, als „Jubiläums“-Wintermonat angeprochen zu werden! Denn vor 50 Jahren herrschte genau so milde Witterung, worüber jederzeit die Zeitungen des Landes voll waren.

Zum Beispiel hatten am Sonntag, dem 15. Januar 1882 solche Windstürmen ins Freie sich ergossen, daß das im Sommer so beliebte Saalbad wohl an den schönsten Sonnentagen sein regeres Leben zeigen konnte. Die Vokale waren so klein, um die nach halbtägiger Anfrischung Erfrischung Täuenden aufzunehmen!

Und doch — so wurde auch vor 50 Jahren erzählt — kann sich das letzte Weiter nicht mit dem vom Jahre 1837 messen. Es bedeutet nämlich eine alte Chronik in dieser Beziehung müßlich folgendes: Das Ende dieses Jahres ist die Christnacht und die zwölf Nächte hernach so warm gewesen, daß die Jungfrauen auf das Neue Jahr und Festtag drei Königen-Tage von Völen, geräucherten und Schmelzkerzen haben kränze getragen. — Dieser ganz abnormen milden Witterung folgte dann aber im Sommer eine große Dürre und Dürerura.

Nur so weit braucht sie schließlich auch ein „Jubiläum“ nicht zu gehen! Auf solche Scherze verzichten wir ganz gerne!

H. S.

Albert Schmidt
Malermester, Rosental 7, Tel. 2941
Spezialist (Schleiflack)

Deutsche Zukunft nach Versailles.

Merseburgs nationale Bevölkerung feiert die Reichsgründung.

Merseburg, den 16. Januar.

Reichsgründungsfeier des Merseburger Stadtjubiläum! — In vielen Hunderten waren die Nationalen aus der Stadt und ihrer Umgebung gestern erschienen, den heiligen Abend mitzubringen. Der im schwarz-weißen Kostüm prangende große Saal des Rathes konnte die große Menge bei weitem nicht fassen; doch überall wurden sie Platz zu finden: im Nebenaal, im Vorraum, auf der Tribüne.

Mit „Preußens Gloria“ leitete die holländische Stadtjubiläum-Bandkapelle unter Meißner Leitung die feierliche Eröffnung der Stunden des Gedenkens an das alte Reich herbei.

„Preußens Gloria“ — schmetternde Hörner, trübender Jubelnde Klänge, ermahnen an das Preußen von einst, an jenes Preußen, das nach härtesten Kämpfen, nach tiefstem Fall dennoch die Einheit Deutschlands schuf. Preußens Gloria — wie fern die Zeiten des Reiches, wo tief der Adler, der der Sonne nicht weicht?

Präsidentenmarsch! Die Fahnen rücken ein alle Reichstagsflaggen, die einmal auf allen Meeren über Welt die Macht des Deutschen Reiches künden. Geleitet werden sie von Stahlhelmern und Jungmannen — in der Uniform der Führer aus den Befreiungskriegen. Was werden heute? Der Stahlhelmführer Koch spricht, und er erklärt, warum diese Verkörperung der Kameraden. Wille man denn überhaupt dort oben, wo die Regierenden sitzen, was man den allen Frontsoldaten damit angetan, daß auch ihr selbsterneht Ehrenkleid, ihr Stahlhelm abziehen, das Symbol der Freiheit und mehr hegreichen Schlachten des Weltkrieges, in die Paragrafen eines nationaler „Uniformverbot“ einzuzeichnen.

Doch ob mit, ob ohne den grauen Wolf noch ein, ob mit oder ohne das Abweichen des Stahlhelms — die Kämpfer von den Fronten rings um das bedrohte Deutschland würden weiter ihre Pflicht tun. Sie würden weiterhin, wo Rot am Mann sei, auch in den politischen Kampf einziehen, nicht an letzter in dem Kampf um Preußen und um die Wiedergewinnung der Wehrhoheit!

Der Ortsgruppenführer begrüßte anschließend alle Erschienenen. Sein ganz besonderer Willkommensgruß aber galt den zahlreich Vertretenen der nationalen Organisationen und Parteien, der Evangelischen Kirche, der Kriegerveterane und des Landbundes, der Arbeitervereine mit des Jugend- und schließlich den in hellen Scharen herbeigekommen Kameraden der benachbarten Ortsgruppen sowie den Kameradinnen des Bundes Königin Luise.

Gemeinschaftliche Übungen wurden durchgeführt von Jungmannen und Jungstahlhelm und des Schwarzhorstbundes. Und dann erhielt der Mann das Wort, der Kamerad

den man als Redner für die Reichsgründungsfeier gewonnen hatte:

Dr. Steinbrecht-Freyburg.

In knappen, weitgreifenden Sätzen zeichnet er ein Bild von dem Auf und Nieder der deutschen Geschichte. Ohne Phrasen zeigte er den Weg, den der alte Solbat jetzt gehen muß. Den einzigen Weg, der noch übrig bleibt...

Am Ende einer gewaltigen Periode der deutschen Geschichte stehen wir jetzt. So führte Dr. Steinbrecht aus. Als Deutschland im Kampf um Glauben und Volkstum seinen dreißigjährigen Krieg führte, damals, was übriggeblieben von der Kultur

des Mittelalters vollends zugrunde. Zum Krüppel und Bettler gemacht, innerlich und äußerlich verrotten, vegetierte das Vaterland dahin, doch es lebte, und der Glaube war gerettet! Und ein gesunder Keim war nicht untergegangen; inmitten all der Wüste und Wüste wuchs das kleine Brandenburg heran, stand im Glanz des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation ein

weltliches Preußen unter einem Herrscher: geblüht, das im Sinne des Pflichtenbewußtens Friedrichs des Ersten ein neues Königtum schuf.

Und Preußen ward Großmacht, liegt in den Befreiungskriegen zum Retter des gan-

Wir die Glieder — Er das Haupt.

Röm. 12, V. 4-5.

Es ist ein schönes Bild, das der Apostel hier gebraucht: die ganze christliche Gemeinde ist ein Leib, und Christus ihr Haupt. Welche Fülle von Gedanken ergeben sich daraus! Was ist das Wort: Christus das Haupt — das ist ein Programm! Und das andere: Leib, die Gemeinde, sind ein Leib, Glieder eines Leibes — Welche eine Zusammengehörigkeit, wieviel Anforderungen stellt es, wieviel Verpflichtungen legt es auf! In ihm liegt grundsätzlich die Lösung der sozialen Frage, die die Gegenwart bewegt.

Das Bild, das Paulus hier gebraucht, ist klar genug. Die Glieder eines Leibes gehören zusammen, wirken zusammen, sind aufeinander angewiesen. Wenn eines leidet, so leidet die anderen mit, wenn eines arbeitet, wirken auch die anderen mit. So sollen auch die Christen alle zusammenarbeiten. Das ist das Charakteristikum unserer Zeit, daß sie den einzelnen zur Verantwortung herauszieht. Das ist auch der Sinn unserer neuen Kirchenverfassung, daß sie aus der alten „Pastorenkirche“ eine „Volksgemeinde“ will in der jeder einzelne Rechte und Pflichten hat. Neben den Pastoren, die freilich immer die Offiziere an der Front bleiben müssen, sollen sich fortan die Gemeindeglieder selbständig im kirchlichen Leben betätigen. Die Kirche hat eben nicht die Pastoren, so wenig der Lehrer die Schüler und die Minister der Staat sind. Die Kirche ist eine Anstalt, in der geistliche und nichtgeistliche einen lebendigen Organismus bilden, zusammen lauter Glieder eines Leibes.

Daraus ergibt sich die Pflicht des Gliedes in der Kirche für jedes einzelne Glied. Das Glied der Gemeinde, ist nicht tot, sonst stirbt der Leib!

Range zunächst bei dir selber an, zeige dich als Christ in deinem Leben, verricht die christlichen Grundtugenden in deinem Kreise bei jeder Gelegenheit. In deinem Hause. Das Haus ist die Grundlage des ganzen bürgerlichen Lebens; in ihm liegen die Quellen, aus denen alles Gute und Böse in das

ganze Volk sich ergießen. Ob unser Volk gerettet werden wird, liegt in erster Linie an unseren Häusern und Familien. Da muß der Grund gelegt werden, durch die Zucht des Vaters, durch das Wort der Mutter. Auf dein Haus kommt es an, auf deine christliche Hausordnung auf deine christliche Kindererziehung!

Und dann bist an deinem Teil, daß der sonntägliche Gottesdienst zum wirklichen Gemeindeglied des Leibes ist das Haupt. Wie ersehnt, wieviel „erkauften“ wirkt ein volles Gotteshaus, in dem sich wirklich die Gemeinde versammelt, nicht nur einzelne zusammenkommen.

Das vornehmste, das höchste und wichtigste Glied des Leibes ist das Haupt. Es ist der Herr des Leibes. Die Glieder tun, was das Haupt will. Ohne Haupt ist der Leib tot.

Solch Haupt am Leibe ist Christus für die Gemeinde. Ohne Christus ist die Gemeinde tot. Es gibt tote Gemeinden! Warum? Weil Christus nicht anerkannt. Da fehlt die Lebensmacht. Christus soll der Herr sein, sein Wille uns beherrschen, sein Geist uns durchdringen. Er soll die Triebfeder sein für unser ganzes Handeln. Und wie kann es dahin kommen? Wir müssen ihn liebgewinnen. Dann wird er ganz von selbst unser Haupt und Herr und wir seine lebendigen Glieder. Wer wir lieben, dem ist's eine Lust zu dienen. Haben wir Christus lieb, dann haben wir auch seine Kirche lieb und werden lebendige Glieder derselben.

Und wie bringt Er uns unsere Liebe ab! Sein ganzes Leben war Liebe zu den Brüdern wie künnten wir anders als ihn wiederlieben?

Laßt uns ihn zu unserem Haupte machen, dann werden wir in der Liebe zu ihm uns zusammenschließen, und als lebendige Glieder nicht nur sein Gottesreich aufbauen und seine Kirchengemeinde, sondern auch unser Volk und Vaterland.

jen Deutschland, ja Europas empor. Unter seiner Führung erstarke in den folgenden Jahrzehnten der Schmer nach Wiedervereinigung der Einzelteile des Reiches zum unerschütterlichen Bräu! Vom Deutschen Bund und Frankfurter Parlament, über Klein-Kaizerzeit und Zollvereine hinweg, führte Otto von Bismarck, der Kaiser und Junker aus alpenländischem Biedermeier, der Edelmütigkeit und glühende Patriot, mit Blut und Eisen den Weg nach Versailles. Und am 18. Januar 1871, am Aufblasse des preussischen Königtums, legte dort der große König Wilhelm I. die in unanen Glanz glänzende Kaiserkrone aufs Haupt.

Zuge des Glanzes, der Ehre, die nicht verlöschen können durch den Taub der Schmach und Schande ein halbes Jahrhundert später. Nach dem großen Kriege von 1914 bis 1918, dessen gewaltiges Geschehen fast der Welt den Atem benahm, kam

das zweite Versailles, das unter dem Zeichen des unerschütterlichen Hasses unserer Feinde stand.

„Wer wir leben! Leben in der fürchterlichen Zeit der Gegenwart, die Millionen von Deutschen aus dem bescheidenen Dasein nicht gönnt. Die für deutsche Jugend keinen Raum hat. Und wir stehen wieder vor einer großen weltgeschichtlichen Entscheidung. Aber sind für den letzten Versuch der verlorenen Krieg, die Weltmühseligkeit, die Feindschaft des Auslandes? Gibt es keinen anderen Weg zur Höhe als rohen Einmarsch der Drogen in perfidische Rechte des Einzelnen? Sind wir nicht alle bereit uns mit allem, was wir haben und was in uns ist, einzuleben: für die Freiheit! Der Glaube ist da an des Reiches Ende? Zukunft, aber niemand, der solch gewaltigen Gläubigen zur Tat erweckt.

Wir wissen und es bereitet uns Genugtuung, daß der heutige Staat im Stande ist, etwaige Revolutionen niederzuschlagen. Aber werden die uns Rezierenden vermögen, seelischer Empörung Herr zu werden, da sie doch nicht wissen, was in der Seele des Volkes vornehm?

Haupt wollen keine Ordnung um ihrer selbst willen, wollen keine Ordnung nur darum, daß Gefühnsanregung anstrebt erhalten bleibt!

Wir wollen frei werden, frei, indem wir uns hegen unter die Pflichten, die das große Ziel des Wiederaufstiegs uns auferlegt. Wir wollen das Recht an Freiheit nicht auf Winken. Wir wollen kämpfen, aber keine Massen sein. Wir deutschen Menschen, die wir kämpfen für das Recht! Menschen, die ihr eigenes Selbst befehlen, sind unbeschäftigt. Früher aber im kommenden Kampfe werden jene sein, deren Seelen gekümmert wurden in den Stahlgewittern des Weltkrieges: die alten Frontkämpfer!

Seid ihr noch Männer, habt ihr noch Weiblichkeit, mühen. Könnt ihr noch schlafen, wenn das Reich zerfällt?

Sollt ihr den ersten Satz des Deutschen Reiches als Trümmer euren Kindern übergeben? Soll denn das Streben von fünfundsiebenzig Jahren, Soll es umsonst und sinnlos pfeiflich sein?

Held

großer Inventur-Ausverkauf

in fast allen Abteilungen vom 15.-28. Januar

<p>Das ungeheure Lager von Winter-Mänteln enthält eine unendliche Fülle von prächtigen Mänteln mit und ohne Pelz zu außerordentlich tief herabgesetzten Preisen. Damen jeder Figur finden hier für ganz wenig Geld vorzügliche und moderne Winterkleidung.</p>	<p>Eine große Extra-Serie Nachm.-Kleider elegant, aus Attilanin, Marocain, Flammengewebe usw.</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">10:</p> <p>jetzt nur</p>	<p>Eine große Serie unserer Frauen-Mäntel bis Größe 32, aus Marocain, sowie Stoff, engl. Art, teils ganz gefüttert.</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">12.50</p> <p>28.- 20.-</p>	<p>Ein Sortiment Blusen aus Marocain u. Charmeuse, elegant, in allen Pastellfarben</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">3.90</p> <p>jetzt nur 7.90</p>
<p>Ein groß. Sortiment Damen-Winter-Mäntel aus guten Vollwollstoffen, mit echten Pelz- oder Filzbesätzen, teils ganz auf Futter</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">5:</p> <p>jetzt nur 8.50</p>	<p>Eine Riesenserie Fantasie-Mäntel elegant, aus feinsten, reinwollenen Stoffen, mit Edelpelzen</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">15:</p> <p>jetzt nur 20.-</p>	<p>Einige fehabliche Sortimente Modell-Mäntel aus nur allerbesten Modestoffen, mit hochw. Edelpelz-Kragen</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">35:</p> <p>jetzt nur 60.- 45.-</p>	<p>Ein Sonder-Angebot Gummi-Mäntel kariert</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">5:</p> <p>Größen 42 bis 46 jetzt nur 7.50</p>
<p>Ein Extra-Posten Kinder-Mäntel Größe 60-90, verschiedene Stoffe, auf Extra-Ständen zum Anschauen</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">3.50</p> <p>jetzt nur 7.50 5.50</p>	<p>Ein Posten flotte Kleider elegant, aus Tweed, Marocain oder Wolle-Krepp</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">5:</p> <p>jetzt nur 7.50</p>	<p>Ein großer Posten Damen-Frühjahrs-Mäntel elegant, aus edelsten Qual.-Stoffen, teilweise Marocain-Futter</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">12.50</p> <p>jetzt nur 25.-</p>	<p>Ein Riesensortiment Top-Kleider elegant und jugendlich, aus Boule, Alghalaine, Flammengewebe usw.</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">8:</p> <p>jetzt nur 17.50</p>
<p>Ein Posten Sport-Mäntel aus guten Stoffen engl. Art, feuchte Machart, teils ganz gefüttert</p> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold;">3.50</p> <p>jetzt nur 7.50</p>	<div style="text-align: right;"> <h1 style="font-size: 2em;">Spare Geld</h1> <p>kauf bei</p> <h1 style="font-size: 2em;">Held</h1> <p>Leipzig-Lindenau</p> </div>		

Held im Ausverkauf eine Klasse für sich.

Rafft euch zusammen, aus der Hand der Welt
Nicht über euch und eure Taten kommt!
Es geht um Reich, um Deutsche Reich,
Um unser großes, heiliges Deutsches Reich!

Der Bezirksführer, Floeg

Der Bezirksführer, Floeg, hat sich selbst ein eindringliches Gebot vor, um dann einige ferner Worte über die wahren Pflichten echter Kameradschaft zu sprechen. Der Merseburger Stahlhelm hat täglich die Beschlüsse zu verlesen, und unter grünen Bannern nur ist dies möglich, zu deren Trauung erkrankter Weite die vaterländischen und kirchlichen Kreise der Stadt in erheblichem Maße beitragen. Aber

an ganz Merseburg ergeht jetzt der Ruf: „Lasset uns nicht im Stich!“

Man könnte fast verzagen, wenn man all das Glend sieht, wenn hungerige Kinder zur Stadt belinflich kommen, dankbar für jeden Krümel Essen! Die Not ist unendlich groß! Wenn darum am Sonntag zwischen 11 und 1.30 Uhr vormittags die Gärten des Stahlhelms durch Merseburgs Straßen fahren, aber jeder

Heberparteiliche Winterhilfe!

Morgen wieder Sammeltag! Bereitet es nicht! Geht, was ihr an Kleiderwasch- und Wäschebüchsen entbehren könnt, damit die Kleiderbüchse wieder gefüllt wird. Ihr könnt dessen gewiss sein, daß jedes Stück ganz überparteilich angelegt wird. Dafür bürgt die Zeitung, die in enger Zühlungnahme mit dem Wohlfahrtsamt arbeitet.

was er an alten Kleiderwasch, an Sägen und ähnlichen Gegenständen hat! 1000 Personen wurden von der Kleiderkammer der Winterhilfe bereits versorgt; jeder bekam etwas, ohne Ansehen der Partei und des Standes. Doch der Winter ist noch nicht zu Ende. Selbst uns helfen, helft uns ein fratrouliches Volk schaffen: die deutsche Nation.

Und dann erlangen auch Neue die Wohlthunerei der Kapelle, Parkanfänger, die des Großen Karriären Weiter in die Schlacht bei Jochheim geleiteten, Brandende Siegesmusik, die einst über den Grenadierbattalionen des Allen Nitz bei Hohenriedberg und Tuchen erdroll, Artillerieerger Sarg der Franken und Deutschlands Heere über die Schlachtfelder des Einigungskrieges bis in den Weltkrieg hineinfortführten. Klänge, die heute nicht mehr gelten sollen. Und doch: das Reich in seiner Herrlichkeit, die deutsche Armee in ihrem Abmarsch, sie werden wieder erziehen.

In den Nachmittagsstunden konzentrierte die Stahlhelmsabteilung von Merseburgs Schülerzeitung und auch der aus den umliegenden Kreislagen, und zu Hunderten war untere Jugend erschienen, sich einer so feinen gehörten Militärmusik zu erfreuen. Selbst auf lockerte die Begeisterung der ihnen alten, das schöne alte Gebot: „Mein Kind, sei wahr!“ wurde bei dieser Gelegenheit von dem kleinen Hans-Joachim Heidenreich vorgetragen. Die ganze Veranstaltung war ein voller Erfolg für ihren Veranstalter, den Merseburger Stahlhelm. Hoffen wir, daß es möglich ist, Mehlendes recht bald zu wiederholen.

Neue Kasernen!

Auf Grund der letzten Votterordnung des Reichspräsidenten ist den Herren Dr. Gochien, Dr. Gassen, Dr. Jaehner, Dr. Kamprecht von hier Dr. Krüger-Kühnen das Recht zur Behandlung von Krankenhäusern-Patienten zugesprochen worden.

„Der Kongreß tanzt“ mit Eitan Harvey.

Wichtiges Haus Sonne.
Der Beginn der Wiener Kongreß-Tage der Freunde für Wien, Österreich und ganz Europa. Endlich ist es gelungen, den großen Stören endgültig zu schlagen. Napoleon ist gefangen auf Elba und Friede kann wieder in Europa einziehen. Fürsichtlichkeit und Diplomaten aus aller Herren Länder haben sich in der alten Kaiserstadt versammelt, den alten Gebrühen, den Napoleons Regen zu befeuchten versetzt, wieder zusammenzufügen. Festtage sind für Wien angebrochen, und jauchende Lebensfreude hat auch die letzte Erinnerung an die furchtbaren Kriegsjahre verdrängt. Wien ist heuer die Metropole der Welt und dieses Wien ist würdig ist. Jetzt steht sich ein Fest: der Kongreß tanzt!

Da ist in Wien auch die kleine Sandstuhlfabrikanten-Gesellschaft, die — das Gute mit dem Nützlichen verbindend — die fremden Vorkämpfer mit einem Blumenstrauß empfangt, um diesen Blumen sie ihren Leben ausreißt. Schon mehrmals hat der Metropolit sie durch seinen Geheimsekretär, ihren Freund Pepi, deshalb verwarnen lassen. Aber sie will nicht hören, will auch dem Jaren einen Blumenstrauß zufommen lassen. Diesmal geht allerdings die Sache schief; wird wegen des „Attentatsversuchs“ verhaftet und soll 25 Stodschläge (!) bekommen. Pepi, der Treue, bittet für seine Freundin beim Jaren, der sich höflichst entschuldigt zu der Gesellschaft beugt, um sie im letzten Augenblick zu verhängern. Der Jar hat Christel befürchtet, nur um — sie an sich zu fesseln! Die geigenen Gläser und unendlichen Hochstimmungen beginnen für die kleine Sandstuhlfabrikanten, bis in eine Stunde festlichen Glanz die Nachfeier von der Gänzung des Wohlens an der Kiste Frankreichs hineinleitet. — Der Jar muß ins Feld und der Traum der kleinen Christel ist ausgeträumt!

Wochenend im Kinderparadies.

Helft dem Vaterländischen Frauenverein, es zu erhalten!

Wißt es denn noch wirklich „Ein in der G. L. A. d.“, in Anbetracht unserer großen Not? Ja, ich habe sie heute belauscht dürfen!

In einem lichten, luftigen, mölig durchwärmten Räume unseres Schlossgartens, dort wohnt wahrhaftig noch das Glück!

An vielen runden und eckigen Tischen, auf reizenden Kindersesseln und kleinen Stühlen, alles hellblau gezeichnet, sitzt die kleine Schaar glücklicher Kinder aus allen Ständen in eifrigem Spiel und lustigem Geplausch. „Zante Margret, guck mal, mein schöner Pöppel!“ — „Zante Margret, ich fochte jetzt eine feine Suppe für dich!“ — „Ach möchte gern der Vater sein, Zante, darf ich die stüber spielen lassen?“

Und die liebevolle Zante Margret bewundert den Jonglieren Garten mit dem vielen bunten Spielzeug, das aus ihren gezeichneten Händen entwand. Sie, selbst Gochens Suppe und erlaubt Klein-Edithen, das es als stolzer Vater mit dem Puppenwagen zwischen all den vielen Tischen und Stühlen herumzuführen darf, bis ihn die energiegeliche Puppenmama beim Nermal nimmt und wieder heimbezieht in das reizende Puppenheim. Stillvergnügt sitzen glückliche Puppenmütter vor einer Wiege, eifrig mit dem Aus- und Anziehen ihres Kindchens beschäftigt.

Drei kleine vergnügte Mädchen haben sich auf eine Bank gesenkt und veranlassen in ihrer Puppenstube eine Kaffee-gesellschaft.

Das werden sicherlich einmal eifrige Krankenschwestern werden. Andere zeigen heute Talent und Reizung zur tüchtigen Geschäftsfrau. Der rumpelbepanzenen Verkaufsladung sitzen und stehen sie und üben sich schon heute fleißig im „Dienst am Kunden“. Da gibt es Kleiderbüden mit Zierbaren Garben, Korsetts und Kleiderbüden, deren reichliche Zahlreiche kein überbüden aus Plastik hergestellert wurden.

Alle die vielen reizenden Spielachen sind von der Kindergarten selbstangelerntet. Bare. Zeigt sich der Jarn zur Unerträglichkeit, so genügt ein kurzes Wort der Zante, die Edelitas wieder etwas einzudämmen. Nach der Spielstunde padt jedes Kind sein Spielzeug, das es sich selber wählte sich hundertfach wieder ein.

Einem großen Teil des Tageslaufes wird auch den Bewegungsspielen eingeräumt.

Mit großer Freude ahnen die Kinder die Tiere im Zoologischen Garten nach, oder den Regen oder wie Frau Solle ihre Beiten aufschüttelt, nicht abend, daß sie nicht anders als „Abendmühle“ freiben die den ganzen Körper durcharbeiten. Der Kindergarten entspricht in jeder Beziehung den modernen Anforderungen. Kein veralteter Drill ist hier zu finden, noch ein Vorarbeiten und Einzelreisen in Schulbüchern! Größter Wert wird auf Hygiene gelegt!

Nur allem aber wird wertvolle Erziehungsarbeit geleistet, wie es die menschenwürdigen Mütter vernehmen. Eine pädagogisch gekultete Kindererzieherin mit liebevollem Herzen und doch festen Grundsätzen überwacht hier nicht ihrer Selbstheit die Kleinen, während dabei die vielgeliebte Mutter weilt nur hin und wieder einen Blick auf ihre Kleidung werfen kann. Aber abgesehen davon würde wohl bei einer Fälschung gar manche Mutter in punkto Kindererziehung eine recht schlechte Note bekommen. Die meisten sind zu schwach, manchmal aber

auch werden sie gerade da energisch, wo es nicht angebracht ist.

Besonders die Erziehung der „Einziges“ ist nicht so einfach.

Säugling kann man beobachten, daß das Mutter föhnen oder die Goldwörter ein recht lockeres Handgelenk besitzen und led nach Mutter oder Mäddchen schlagen, wenn nicht gleich alles nach ihrem Kopfe geht. Das erste Mal hat man aus Innebracht über den forschenden Blick das rabiate Zittern gefaßt. Das zweite und dritte Mal erfolgt eine Wahrung

Brandstiftung durch Kinder?

Hohle Scheune am Hundplatz mit allem Inhalt eingeeigert!

Gestern nachmittag brach in der an der Naumburger Straße gelegenen Scheune des Kohlenhändlers Bohle ein Feuer aus, das in kurzer Zeit den gesamten Inhalt der Scheune veranichtete. Nur wenige Minuten nach dem Bekanntwerden des Brandes war die freiwillige Feuerwehr Merseburg unter Leitung von Branddirektor Scheide bereits an der Brandstelle! Mit vier Schlauchleitungen wurde das Feuer angegriffen und nach kurzer, etwa einhundert Arbeit gelang es, den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken. Bei dem durch heißen Wind begünstigten enormen Funkenflug bestand nämlich teilweise ernste Gefahr auch für die umliegenden Gebäude.

Als die Feuerwehr des Ammoniums Merseburg ankam, war die Hauptgefahr

schon beseitigt, so daß die Leuener, ohne in Tätigkeit treten zu sein, wieder abdrücken konnte. Der Dachstuhl sowie der gesamte Inhalt der Scheune — große Mengen Stroh und Heu, ein Ackerwagen und andere landwirtschaftliche Geräte — sind vollständig veranichtete, da nur noch die nackten Wände und die verfallenen Dachsparren von dem Gebäude hegeblieben sind. Eine Brandwage war die ganze Nacht über beschäftigt, immer wieder aufstehende Flammen zu bekämpfen. Auch heute Mittag heigen noch immer dicke Rauchschwaden aus den Trümmern auf.

Ueber die Ursache des Brandes lassen sich positive Angaben bisher noch nicht machen. Man vermutet jedoch, daß das Feuer durch spielende Kinder angelegt worden ist! Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

in den Wind hinein, denn das Kind hat nur zu deutlich ein kurzes Nubstehen in den Augen der Großen entdeckt. Schließlich erfolgte es so weit, daß man die Unarten des Vorklubs mit einem stillen Seufzer erträgt und auf Seiten der großen Jugend und des Umherstehens ist, nicht abgesehen. Nach dem Krebs mit zwei Jahren schon seine schmalen Eltern in der Tasche hat. Nur wenn Fremde



Angen- und Ohrenaugen werden, dann ist ihm man sich.

Solche kleinen Herrenmenschen, solche Jahnaturen, werden es natürlich einmal im Leben nicht leicht haben. Sie werden sich an den anderen reiben, man wird einen Progen mit sie machen und sie allein stehen lassen.

Darum sollten in erster Linie Eltern ihr „Einziges“ in den Kindergarten schicken, damit es in Gemeinamkeit mit Alters-

genossen für das Leben vorbereitet werden möge. Aber auch für die Mütter maßvoller Kinder bedeutet er eine große Entlastung. Wieviel Sauf und Streit und vor allem wieviel Unruhe kann dadurch vermieden werden, wenn in den seltensten Fällen wird eine Mutter Zeit und Nervenkraft genug besitzen, um ihre Kleinen jede Minute zu überwachen. Unser Kindergarten ist vom Vaterländischen Frauenverein ins Leben gerufen und steht unter der bewährten Leitung von Frau Dr. a. a. e. der Gattin unseres eminenten Bürgermeisters, der den Selbstwacht. In außerordentlicher Tätigkeit wußt Frau Dr. a. a. e. über die feineren Einrichtungsgegenstände bis zu dem heutigen Tage, entgegen der Geflohenheit an demort, selbst er-

helfen, dank des ständigen guten Besuchs und weiser Sparsamkeit. Jetzt aber tritt auch hier die Not heran. Wenn kommen die Mütter gelassen und werden schweren Bedens ihre Kinder ab, weil sie die paar Mark nicht mehr aufbringen können. Natürlich ist man ihnen bisher entgegen gekommen bis an die Grenze des Möglichen, aber weiter geht es nimmer. Die monatlichen Einzahlungen müssen auf 4 Mark senkt werden. Dadurch ist das Fortbestehen des Kindergartens, trotz empfindlicher Gehaltskürzung der freien Pflegerinnen stark gefährdet!

Für die Kleinen, die aus diesem Kinderparadiese herausgerissen werden, ist der Umfassung schlimm: dabei ist der Vater arbeitslos, sitzt die Not, die Sorge, die in Zukunft des Kindes täglicher Umgang und Gefährde sind.

Mühe der Kindergarten aufgelöst werden, so würde vielen Kindern abgesehen werden, ein Weichen aber wird gefehert sein, sobald die Weidherzahl wieder auf die vor Weidnachten erreichte Höhe steigt. Auch wäre es wünschenswert, wenn Kinderfreunde ein oder zwei Patenstellen übernehmen möchten und das irgenbüchliche Intants, die an ihrem Fortbestehen besonderes Interesse hat, durch eine geringe Beihilfe von wenigen Mark monatlich diese gute Sache unterstützen.

Zur Auflösung darf es nicht kommen, schon um unseres evangelischen Glaubens willen. Darum geht hin, Ihr Mütter, die Ihr noch unglücklich seid, und seht Euch den Winterbedarf einmal an! Delta.

Hindu-Gastspiele in Halle!

Seltene Gäste werden am 29. Januar im Stadttheater Einzug halten. Der Zauber einer fremden Welt, einer uralten Tradition wird in indischen Tänzen lebendig. Heberreden wird das Hindustan, das alle diese Tänze begleitet. Ueber 50 verschiedene Instrumente werden von dem kleinen Kreis der indischen Musiker gespielt. In der Vortragsfolge werden gleichzeitige Tänze Einzeltänze von Uday-Shan-Sar und Smitie, Vorführungen der einzelnen Instrumente und Instrumentengruppen miteinander abwechseln. Den Reiz des Abends wird ein großes Tandrama archaischen Charakters, „Laudana Kritik“ bilden, das in der indischen Mythologie spielt und den Kampf des Bösen mit dem Gott der Schöpfung und des Tanges Shiva darstellt.

Mundharmonika-Orchester

Gibt sein erstes öffentliches Konzert.

Der im Dezember vorigen Jahres gegründete Mundharmonika-Orchesterverein spielt gestern im „Herzog Christian“ seine erste Komitverammlung ab. In Anwesenheit des 1. Vorsitzenden gab sein Werk der F. A. F. der Tagesordnung bekannt. Als Hauptpunkt erschien hier die Festlegung der Vereinsstatuten. Nach reger Aussprache gelang es, eine allseitig befriedigende Lösung zu finden, ebenso einigte man sich über die Höhe der Beiträge und Garantien, die jeder zur Beschaffung der Instrumente zu hinterlegen hat. Das der Verein unternehmungslustig ist, beweist der Beschluss, Anfang Februar das erste Mal mit einem vollständigen Konzert an der Probe teilzunehmen. Die Beschlüsse sind in einem schon sehr weit vortgeschrittenen Stadium, das gleich das erste Auftreten ein Erfolg wird.

Kartenerkauf für den „Hulla“.

„Hull“ Ernst's Kunstpiel „Der Hulla“, wird, wie bereits angekündigt, am Dienstag, dem 23. Januar, abends um 8 Uhr im Zirkus von der Wandenburgischen Bühne zur Aufführung gebracht werden. Dieses hübsche Kunstpiel hat seinen besonderen Reiz durch das orientalische Milieu, in dem es spielt. Der Kartenerkauf beginnt am Dienstag, den 19. Januar, vormittags um 8 Uhr im Ver-

Aus der Heimat

Die Folgen marxistischer Verheerung.

Beizensfeld. In der letzten Schöffengerichtssitzung wurde fünf Stunden lang gegen den Handlungsgehilfen W. M. den Kraftwagenführer A. M., beide aus Hammorf, den Schmitt W. R. aus Wildbühnen und den Mannert E. K. aus Hammorf verhandelt, die der gemeinlichlichen und gefährlichen Körperverletzung angeklagt waren. Der Anklage lag folgender Vorfall zugrunde: Im Jahre 1931 hatten die Nationalsozialisten auch in der sozialdemokratischen Hammorf Hammorf fünf, und besonders der Vorarbeiter E. M., im Interesse der Arbeiterbewegung. Dadurch zog er sich den Haß der links eingestellten Arbeiter und besonders der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu, zumal G. auch Mitglied des Vertriebsvereins war. Nachdem man G. schon vorher mehrfach bedrängt und belästigt hatte, schloß man am 8. November, an ihm sein Mitleiden. Als er sich gegen 9 Uhr vormittags in das Büro des Gemeindevorstehers begab, wurde er schon von einer Meute von 20-30 Arbeiterpartei mit gemeinen Worten und der Aufforderung 'Mach dich vom Arbeiter weg' mit großer Gewalt zum Abzug gezwungen. Er wurde durch den Gemeindevorsteher wieder herangeführt, wurde G. von einer Lebermacht angegriffen, an Boden gefesselt, und einer der Köpfe ramelte noch mit den Füßen auf ihm herum. Schmerzlich wurde der Arbeiter durch den hilflosen Zustand von Mitgliedern der Sozialdemokratie auf einer Wache zum Arzt gebracht. Anher einer Gehirnarterienverengung, einer Zerebration des linken Trommelfells, hatte G. auch noch andere Verletzungen davongetragen, so über er 4 Wochen arbeitsunfähig war und sich noch jetzt in ärztlicher Behandlung befindet.

Wie immer in solchen Fällen, wollen die Angeklagten in Notwehr gehandelt haben, denn G. habe einen von ihnen angegriffen und auch nicht losgelassen. Aus den Verhandlungen des Leberarbeiters und zwei weiterer Zeugen ging jedoch hervor, daß man ohne jeden Grund über G. herfiel. Wohl traten einige Gemeindeglieder der Angeklagten als Entlassungszeugen auf, doch waren ihre Bekundungen zu wenig glaubhaft. Man, daß die Zeugen, die Bericht ihnen feiner große Bedeutung beilegen. Dem Anklage des Staatsanwalts gemäß wurde der Angeklagte E. K. auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, da ihm eine Beteiligung an der Verhaftung nicht nachgewiesen war. Der Angeklagte W. R. wurde zu 3 Monaten, A. M. zu 3 Monaten und E. K. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die beantragte Strafauflage wurde mit Rücksicht auf die hohe und gemeine Tat abgelehnt und in der Urteilsbegründung u. a. gesagt, daß angeht es immer mehr zunehmenden Gewohnheit, politische Meinungsäußerungen durch Verhaftung auszusperren, milde Strafen bei solchen Vergehen nicht mehr angebracht seien.

150 Geranien gestohlen.

Mildersachsen. In der Stadt zum Dienstag wurden aus der Stadtgärtnerei 150 Stück Geranien in Köpfen gestohlen. Die Diebe hatten die Anzünge überlassen und waren dann in das unverwahrte Gewächshaus eingedrungen. Nach den Ermittlungen der Polizei muß es sich bei den Tätern um Radfahrer handeln.

Jakob Voggtreuter

Manan aus den herrlichen Bergen von Gans G. v. l. Urheberschaft: Herold-Verl., Gomburg (Saarl.). 4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Langsam ließ er sich nieder und sah die ihre Hand. Stotternd sprach er die ersten Worte. Dann aber schloß sich die Munde, die sein Herz umarmen wollten, schloß sich, schloß sich haben. Mit warmer, herzlicher Stimme erzählte er, wie er die erste Zeit mit ihr geflüchtet und wie leid es ihm tat, daß nichts mehr zu ändern war, was das Schicksal so grauam zusammengekommen hatte.

Es war, als hätte alle die Schöpfung und der Wald auch von den beiden Besitz erfüllt. Er ließ sie lange stehen, sie ließ sie in die Augen. Dann schloß sie die Augen an ihm - wie ein zitterndes Vogelchen flammerte sie sich an seinen Hals und bettelte: 'Erhält mir eine Witz?'

'Alles. Vroni, wenns irgend möglich ist.' 'Gib's Wildern auf. Mir zu lieb', bettelte sie wieder.

Wieder schloß er den Kopf. 'Ich kann mir nicht leisten, ich bin net! Das ist das was ich schreie, was die amat hat, bringt's immer los. Ich hab mir ja schon den Verlaß gemacht, ich will's bleib'n lassen. Wenn ich aber dann nichts im Bett 'leg'n bin und der Mond so schön leuchtet hat durchs Fenster, dann hat's mich immer helfen können. Das ist das was ich hab, dann immer helfen. Kannst du das begreifen, Vroni?'

Ein tiefer Atemzug, das seine breite Brust. Seine glühenden Augen sahen über Vroni hinweg, sahen weit nach zu den Sternen, die sich schloß durch die Baumspitzen hindurch durch den Wald. Ein tiefes, tiefes

Nächtliche Feuersbrunst in einem Lichtspieltheater.

Brandstiftung. — Der Branddirektor und ein Sanitäter von den Flammen eingeschlossen. — Dachstuhlsturz.

Gera. In der ersten Stunde des Donnerstags entzünd in einem Saale an der Friedrichstraße, in dem sich ein Lichtspieltheater befindet, ein Feuer. Man alarmierte sofort die Feuerwehr, die mit aller Energie an die Bekämpfung des Brandes ging. Die Arbeiterinnen gestalteten sich aber äußerst schwierig, da kurz nach Eintreffen der Wehr bereits der Dachstuhl einstürzte und alles mit in die Tiefe rief. Ein reiches Flammenmeer erfüllte den ganzen Saal. Dem Branddirektor und einem Sanitäter, die einen neuen Angriffsweg gegen das Feuer suchten, war der Rückzug abgelehnt und nur unter Überwindung größter Gefahren konnten die beiden gerettet werden. Die auf dem Dach befindlichen Feuerwehrcorps hatten sich glücklicherweise kurz vor dem Einsturz auf den Sims zurückgezogen. Zwei Leute haben sich leichte Verletzungen zugezogen. Der Brand war erst gegen 5 Uhr morgens etwas eingedämmt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Es wird aber Brandstiftung vermutet.

18 000 Modelle verbrannt.

Benzen. Am Freitag früh wurde die Feuerwehr nach der Waggonfabrik der Vint-

Was geht hier vor?

Leipzig. Hier wurde jüngst, wie dies jetzt lo oft geschieht, über eine angelegene Firma allerlei geredet. Ein beliebiger Wähler geht sich zu dem Inhaber der Firma und stellt ihm die übliche Frage: 'Was geht nun eigentlich bei Ihnen vor?' Darauf der Chef noch einigen Wörtern: 'Ja, wenn ich Ihnen die Wahrheit sagen will, eigentlich nur meine Uhr.'

Die Milch 2 Pfennig billiger.

Gera. Das Nachrichtenamt der Stadt Gera schreibt: Nachdem bereits am 1. Dezember auf Grund von Verhandlungen mit dem Magistrat der Milchpreis je Liter um 2 Pf. gesenkt wurde, hat sich der Erzurter Milchhof in erneuten Verhandlungen, die im Verlaufe der durch die Milchordnung angeordneten Miters des Milchkommissioners für Preisüberwachung vom Magistrat durchgeführt wurden, bereit erklärt, den Milchpreis ab Montag, den 18. Januar, um weitere 2 Pf. auf 26 Pf. je Liter herab zu setzen und 2 Pf. je Liter ab Laden festzusetzen.

Zum Delbrand auf Menteroda.

Mühlhausen. Das Abbäumen des Brandes auf Schacht Menteroda wurde Donnerstagsabend durchgeführt. Dabei ist es gelungen, die in Betracht kommenden Bohrungen zu schließen. Der Betrieb wird in etwa 14 Tagen wieder aufgenommen werden können.

Die Explosion hat leider noch ein Opfer gefordert. Einer der schwerverletzten Ver-

dumplies Rauchen — dann wieder feierlich Frühlingsritzen zusammen. Jackl war so tief in sich verfunken, daß er auch Vroni ganz vergaß. Erst als ihm eine weiche Hand über die Stirn strich und ihm die Wärme an sein Ohr drückte: 'Mach nicht traurig sein, Jackl', da zog er sie an sich und sah tief in die Augen. 'Wirst mich auch nie verraten?' Sie schüttelte nur stumm den Kopf und schmeigete sich leicht an ihn, als ob sie Sait oder Schatz suchen wollte vor einem ungewissen Erwaas. 'Wie noch ich denn dich verraten, du Dumme! Ich hab dich doch so arg lieb, und nachtrag' tu ich dir auch nie, denn ich hätte's ja selber kunna müssen, daß wir net samantoma sönnen. Mit der Zeit werd' ich mich auch an den armen gewöhnen. Aber daß mich nie verprechen, daß du net zuerst lästest, wenn er dich ammal erwischen soll. Gest, Jackl, den letzten Wunsch erfüllt mir schon noch.

'Du hast mei Hand, mei Wort.' Mehr konnte er nicht hervorbringen, so war er erschüttert von ihrer Nähe und Verlangen. Sie schloß sich umschlungen, er betete nunsten, daß es zum letztenmal geschah. Da küßte er plötzlich zwei rosige weiche Lippen auf seinem Mund. 'Zum letztenmal' dachte sie. Und ehe er noch den Mut erwidern konnte, hatte sie sich seinen Armen entwunden und eilte dem offenen Almfeld zu.

'Ich wußt', könnte es zu ihm herab, ein kurzes Winken noch mit der Hand, und sie war seinen Blicken entwichen.

Drei Tage später stiegen am Nieglerich die ersten Bäume. In den löstlo zu flüchten Bergwald war reges Leben gekommen. Kräftige Volkstämme arbeiteten vom ersten Morgen an bis zum Zusammenbruch des Abends eine große Menge Stämme treus und quer übereinander, als noch ein-

Solmann-Ruß-Berle gerieten. Dort war im Holzraum Feuer ausgebrochen, das sich in den reichen Behältern an hölzernen Modellen mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Der ganze Schuppen brannte aus; 18 000 Modelle wurden dabei vernichtet. Der Schaden ist um so größer als das Modell fremder Firmen, für die die Gelehrte des Landes arbeitete, mit verbrannt sind. Man vermutet Brandstiftung. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

Racheakt gegen den Hausbesitzer.

Leipzig. Der Kraftwagenführer Felix Kiehlung in Gera hat im Frühjahr 1930 und am 1. Oktober 1931 das von ihm, seiner Familie, dem Hausbesitzer und dessen Angehörigen bewohnte Haus in Bad Köstritz in Brand gesetzt haben, um sich an dem Hausbesitzer zu rächen und um das Versicherungsgeld für seine Wohnungseinrichtung zu erhalten. Der Angeklagte hatte in der Wohnung Petroleum ausgegossen und auf die Diele eine brennende Kerze gestellt die das Petroleum in Brand setzte. Der Hausbesitzer, ein 77-jähriger Tischlermeister, erlitt bei dem Brand in Lebensgefahr, andere Hausangehörige mußten sich auf das Dach retten. Der Angeklagte leugnete die Tat. Das Gericht verurteilte ihn jedoch wegen Brandstiftung in zwei Fällen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenreueverluft.

leute, die in das Knappschäftscaféretts Weichrode gebracht worden sind, ist gestorben. Die beiden anderen Verletzten waren am Freitag noch nicht vernehmungsfähig.

Statt Benzin — Grudelofels!

Neuhaldensleben. Voll Stolz meiden die Seimallöhler: Der Müllermeister und Holzarbeiter Wilhelm Sobel in Weiche ist es gelungen, auf Grund langjähriger Erfahrung eine kleine Generatoranlage zu konstruieren, die er in seinen Vorkraftwagen eingebaut hat. Die Probefahrten bis zu 200 Kilometer haben ein übererwartetes gutes Resultat ergeben. Als Benzinanwendung wurde am 1. Oktober 1931 die Betriebskosten-Erparnis kann man mit 90 Proz. berechnen. Man braucht also für eine Fahrt, zu der man für 100 Mark Benzin brauchte, nur für 10 Mark Grudelofels. Der Motor braucht nicht umgearbeitet zu werden, und man muß nicht anemendeln. — Die Nachteile werden die Reduktion über die Verbindung mit einigen Zweifeln aufnehmen.

Schulferien wegen Rohrbruchs.

Sachsenberg. In der Herzog-Georg-Schule fand bei Beginn des Unterrichts nach den Ferien der Keller mit dem Heizungsraum unter Wasser. Man nahm an, daß es sich um durchgefallenes Grundwasser handelte und wurde den Keller leer. Als aber am anderen Morgen die Heizung in Betrieb gesetzt werden sollte, fand man dieselbe Leberverwundung vor. Die Ursache konnte nicht gleich festgestellt werden; anscheinlich handelt es sich um einen Kellerrohrbruch. Die Kinder blieben an der Anwesenheit des Schadens nicht weniger Nachteilen bekommen.

gen Tagen drei Männer den Holzschlag betreten. Es waren Jackl, Vronberger und ein Vertreter der Holzfirmen, die, nachdem Jackl die beiden Parteilhaber herbeigeholt hatte, sich langsam an das Wesen der Stimme machten.

Dem nach dem Ergebnis der Auszahlungen wurde der Afford ansbezoht. Vronberger aber brachte mit einem Schlagpaar an fehen Stamm die Nummer und den Firmenname G. V. an.

So ging es tagelange fort. Nun waren aber vom Voggtreuterhof volle drei Stunden bis zum Holzschlag. Deshalb wurde oben eine Art Holzschütte zusammengezimmert, in der die drei die Nacht über blieben. Auch die Holztreute stifteten oben.

Es war eine schöne Zeit, die Jackl da oben verlebte; die Arbeit war auch gar nicht streng, weil Herr Vron, wie der Fremde hieß, erst um sieben Uhr an das Weisen ging und um fünf Uhr wieder Feierabend machte.

Am besten gefiel Vronberger das Leben. So schön hatte er es noch nie gehabt. Er wurde auf bezahlt und brauchte sich dabei nicht zu plagen.

Und an einem Abend, die Sonne war ihm tief gesunken, nur eine orangefarbene Kugel zeigte noch mitten im Gesicht hervor, die ersten Sterne flackerten auf, da nahm Jackl Vronberger auf die Seite und küßte ihm ins Ohr: 'Einen schönen Seherabend weiß ich, der muß dich nicht fall'n.'

Vronberger nickte mit dem Kopf und stimmte gleich wieder in das Lied, das die anderen sangen, mit ein. Eine Stunde später, als Vron schon fast schlief, verließen die beiden die Holzschütte und schlichen in die Nacht hinein. Am anderen Tag fand ein dinstender Nachbarn am Wald eine große Menge Holz. 'Amal was anders,' meinte Vronberger,

Aus Merseburg. Katholische Kirchengemeinde

bejauvontiert das „Volkstblatt“

Unsere geliebte Nachbarn über den geradezu unipischen Versuch der parteiunfähigen Sozialdemokratischen Zeitung, 'Volkstblatt' in Halle, die evangelische Kirche zu befehligen, daß sie als 'Konfessions' alles getan habe, den Bau des katholischen Kirchenhauses in Merseburg zu unterbinden, hat die Aufmerksamkeit weiter streifte des evangelischen Merseburger auf sich gezogen. Als das unehrliche an dieser beunruhigendsten Nachricht erscheint, daß behauptet wurde, die katholische Kirchengemeinde sei der gleichen Ansicht, wie sie das 'Volkstblatt' veröffentlichte.

Wir erfahren hierzu nun von berufener Seite, nämlich vom Vertreter des in Erholungsurlaub befindlichen Gemeindepfarrers Bischoff (der bekanntlich der eifrige Förderer des Arankenhausprojektes war), daß die heilige katholische Gemeinde keine Beziehungen irgendwelcher Art zu sozialistischen Blättern unterhält, und daß die Veröffentlichung des 'Volkstblatt' vom 11. Januar keinesfalls auf Veranlassung der katholischen Kirchengemeinde von einem einzelnen ihrer irgendwie maßgeblichen Gemeindeglieder erfolgt ist. Die mehrfach zum Ausdruck gebrachte Meinung des Pfarrers Bischoff sei vielmehr, daß gerade in Stadt und Land Merseburg das Verhältnis zwischen evangelischer und katholischer Kirche ein stets reibungslos erweisliches war und ist. Die katholische Kirchengemeinde zu Merseburg bedauert den Vorfall auf das tiefste, betont aber nochmals, daß sie auf ihn gänzlich ohne Einfluß war.

Weiter erfahren wir noch, daß das Generalsekretariat zu Paderborn nicht gegen das Merseburger Krankenhausprojekt war, sondern nur die Meinung vertritt, daß nach der Finanzlage der Kirche im Juli des vergangenen Jahres größere Gelder für den Bau abgemindert werden müßten. Pfarrers Bischoff wird übrigens demnach wieder so weit hergeholt sein, daß er seine Tätigkeit in Merseburg wieder aufnehmen kann.

Merseburger Wochenmarkt.

Butter 55-65; Eier 10-12; Lard 25; Kartoffeln 10-12; rote Rüben 10; Weißkohl 10; Weißkraut 6; Wirsing 8; Blumenkohl 30-40; Spinat 10; Mören 2 Pfund 15; Braunkohl 2 Pfund 15; Sellerie 10; Endivien 10-25; Kohlwurste 35-40; Paprikaschoten 15; Pfeffer 15-20; Pfefferkörner 20; Pfefferkörner 5 Pfund 100; Mandarinen 30-35; Äpfel 5; Hefe 80; gr. Salat 20; Fisch 1 Pfund 10; Taube 70; Gans 95; Zee und Fischling; Schellfisch 40; Aelchen 40; Zander 50; ger. Heringe 40; Hering 40-70; Schellfische 10; Hering 30; Spertzen 40; Pfund 50; Aelcheringe 50; ger. Dorsch 50; Stöcklinge 35 und 60.

Merseburger Veranstaltungen

Vielspielplatz Sonne. 'Der Kontraktant' mit Ellen Garben. Sonntag.

Union-Theater. 'Eine Freundin so goldig wie Du'. Sonntag.

Zur Erlangung schöner weißer Zähne und zur Befreiung des häufig gefärbten Zahnefleisches kann man zweckmäßig die bekannte gute Chlorodont-Zahnpaste, Unter-Vorzugspreis, Versuch überzagt.

einen Blick mit Jackl wechselnd, als er die Platte auf den Tisch stellte. 'Du, ein Reichliche!', schmunzelte Vron, 'Vronberger, die Mierwetterfelle, wo haben's denn den aufgebahrt, die Zentner, wo ich die Milch almei hol, die hat hinter ihrer Hint' ein junges Weib 'g'munden, und da hat's mir ein Stück' schenkt davon.'

Vron legte Meister und Gabel weg und meinte zu Jackl: 'Hast du mich, Vronberger? 'Ab, woher', lachte Jackl, 'das kommt öfters vor, daß ma ein Weib find, das sich mit einer Angel noch so weit fischerst, daß der Jäger die Spur verliert.'

'Vronberger?' wandte sich Vron an diesen. 'Können sie mir vielleicht zu einem Schlegel mitbringen? Ich müßt gerne meine Frau eine Hebratung an Semeton mit heim bringen. Ich besahl es ja gern.'

'Wird dir'st, wird dir'st, laß's nur, es kann Geld bringen,' wehrte Vronberger ab. 'So a Schlegel alß's bei uns in die Vera läßt man.'

Am anderen Tag lag Vron ein großes Stück Fleisch im Koffa für Vron. Natürlich wieder von der Semeriner geschickt bekommen.

In diesem Tag fragte Jackl plötzlich Vronberger, er erkläre ihm immer noch nicht, was er mit dem Weib gemacht hat. 'Auf der Vronberger, die liegt ja am nächsten,' gab der Alte zur Antwort. 'Ja, warum hat mir denn dies net schon eher 'g'lost, das Sach magst ja doch bezahlt werden? Ich hab almei, lachst du, hast's auf mirer Arm, bei der Heil, aber is schon auf jeht, mor'n erkundigt dich nach der Schuldfrage, damit die Sach seine Mächtigkeit hat. Is doch die alte Sach'n noch drü'n auf der Alm.'

In diesem Kaufmann bekam Vronberger Vronberg, er müßt ihm Drei mucke fommen, weil die Vronberger, die Papire nicht fand, die Vron zur Betrat benotete.

In Memoriam Ernst Köhn †
Ableben eines alten Merseburger Domshülers.

Am 12. Januar 1932 verstarb im betagten Alter von 86 Jahren unser Vaterlandsgenosse, der hochachtungsvoll bekannte Sanitätsrat Dr. med. Ernst Köhn im Alter von 71 Jahren. Er stand nicht nur vor seiner Domshülerei, die durch Jugendfruchtbarkeit, sondern auch sein ganzes Leben lang als Arzt und treuer Helfer zu Merseburg, in den besten Beziehungen.

Ernst Köhn ist geboren am 25. Dezember 1850 als ein Weichselkind in Klein-Weiden bei Nordhausen, wo sein Vater Landwirt war.

Während seiner Eltern und Geschwister war er dann nach Merseburg; seine Mutter kam aus dem benachbarten Schölkau. Die Familie Köhn wohnte in Merseburg „Am Winkel“ und dann in dem damaligen Weingarten (heute Lindenberg'schen Grundstück in der Gosthardstraße 39).

Unter dem 1855 bis 1874 im Amt befindlichen Rektor Professor Dr. Scheele kam Ernst Köhn im Jahre 1871 auf das Merseburger Domgymnasium zusammen mit 22 anderen Schülern, nämlich: Nagel, Böhm, Hoffmann, Vogel, Wölfl, Stollberg, Fiedler, Gentsch, Schneider, Kradtwin, Ziesner, Mößberg, Frier, Roth, Alberts, Handke, Anse, Hofland, Engel, Hennig, Wegmann und Zeinbock. Es ist nun schon über 60 Jahre her, und doch bringen diese Namen für alle Merseburger allerlei Gedanken und Erinnerungen. Die meisten der wissenschaftlichen Leistungen von einst sind schon längst vergangen und in Merseburg ist fast niemand mehr von ihnen. In der Zeit war damals unser Klassenlehrer Richard Bodenitzki im (geb. 25. März 1846, geb. 9. November 1885), das wir wohl alle in gutem Andenken behalten haben.

Unter dem 1876 bis 1897 im Amt befindlichen Rektor Dr. Kühns befand dann Ernst Köhn am 8. März 1890 auf dem Merseburger Domgymnasium unter dem Vorsitz von Regierungsrat und Schulrat Haupt des Abiturientenexamens, zusammen mit Bernhard Stollberg, Sohn des bekannten Merseburger Buchhändlers Stollberg und mit Richard Demler, Sohn des Reparaturmaschinenbauers Demler.

Das Domgymnasium stand damals noch an seiner alten Stelle neben dem Dom vor und über den Kreuzgang gebaut. Erst am 18. Dezember 1890 zogen die Domshüler hinter das so feiner kreisförmig umschlossene Gebäude, die „Hagarten“ genannten Neubau, wobei Ernst Köhns Bruder der Oberprimar Max Köhn die Schulfahne trug. Und 1893 wurde das alte Domgymnasium abgebrochen. Von künstlerischer Seite wurde der Neubau nicht als glücklich bezeichnet; auch habe es damals intimer ausgesehen, nun jedoch man dort neben dem Dom in ein Loch.

Das Thema für den lateinischen Aufsatz der drei Prüflinge lautete: „Comparare Melchior et Coriolanus“. Diese Aufgabe war nicht allzu schwierig. Aber das Thema für den deutschen Aufsatz hatte zwar einen herrlichen Klang, war jedoch eine harte Aufgabe. Ein Glück, so rühmt du mir, ist die Zurückgebliebenheit; gibt es zu schreiben, so kam ich nicht gar weit. (Ich) Ich mehr man sich hin-einsetzen, desto mehr empfindet man auch Schwierigkeiten!

denklichsanke zu rechten Zufriedenheit gefühl hatte.

So nun, ist es wohl auch zu erklären, daß

seiner von diesen fünf sehr tüchtigen Abiturienten der vier weiblichen Prüfungsbewerber wurde. Allen Dreien hatten wir die Dispensation von Herzen gewünscht! Seltener haben die zurückbleibenden Primaner daselbe Zufriedenheits-Thema ebenfalls zur Aufgabenteil bekommen, auch von ihnen hat aber keine die Lösung schaffen können.

Bernhard Stollberg trat in das Heer ein, bei der Artillerie; er kam als Generalmajor, a. D., am 7. Oktober 1929 in Hoffendorf bei Coblenz. Richard Demler war erst drei Jahre zuvor auf das Domgymnasium gekommen. Er studierte nach beendeten Abitur Rechtschaffenheit und wurde später Landrat in Ostpreußen in Ostpr. Ernst Köhn aber studierte Medizin. In Halle ließ er sich als Arzt nieder und dort in der Meinen Steinstraße 5 viele viele Jahre lang zum Segen seiner Patienten gewirkt. Seit dem Auf eines kranken Arztes ging über die Grenzen von Halle hinaus. Insbesondere auch sind viele Merseburger aus Stadt und Land bei ihm ein- und ausgegangen und haben Rat und Hilfe gesucht und gefunden.

Dr. Köhn galt als Autorität! Groß ist die Zahl seiner Freunde und Verehrer. Von seiner Jugendzeit her sieht Ernst Köhn vor uns als ein Bild der Kraft und Gesundheit. Er war als ein guter Kamerad beliebt bei seinen Mitschülern, gern war er stets auch ein Helfer der Schwächeren. Seine Art, sich in das Leben einzufügen, seine Ehrlichkeit und „seiner“ Domshule hat er sein langes Leben hindurch bewahrt. So ist er

Jahresbilanz des D.S.V.
Erfolgreiche Entwicklung auch im vergangenen Jahre.

Die Jahresabschlussversammlung der Merseburger Kaufmannschaften im Ortsgruppenheim brachte einen Nachblick über die erfolgreiche Arbeit des verflochtenen Jahres. Der Vorsitzende, Kreisverwaltungsleiter Bodemann gab in seiner Eingangsansprache eine kurze kritische Betrachtung zur allgemeinen politischen Lage.

Sei das Jahr 1931 das schmerzlich in der deutschen Geschichte gewesen, so werde das Jahr 1932 das bedeutendste für die Zukunft unseres Volkes sein! Partei- und Zersplitterungen müssten zurückgelassen werden, Einmütigkeit und Geschlossenheit nach außen sei das Gebot der Stunde. Nach einem dreitägigen Heil für Vaterland, Volk und Verdacht trat man dann in die Beratungen ein.

Unter „Mittellungen des Vorstandes“ wurde die Teilnahme an der Reichsgruppenfeier der Stahlhelm-Ortsgruppe Merseburg empfohlen und weiterhin auf die kulturellen Vorträge aufmerksam gemacht. Mit besonderer Freude stellte Vertretungsmitglied Dr. Köhn die Verankerung des Jahres 1931 fest, daß die Ortsgruppe wiederum vorwärts gekommen sei; als äußeres Zeichen erinnere er nur an die Schaffung des eigenen Heims.

Im letzten Jahr konnte der durch Aus-zweigung der Ortsgruppe Zwickau entstandene Verlust an Mitgliedern durch aufopfernde Verarbeitung fast wett gemacht werden.

Die organisatorische Entwicklung der Kreiskasse, Goldmark-Spartasse und des Ver-

in Merseburg bewirkte, hat er liebe, alte Erinnerungen aufleben lassen.

Am 26. bis 29. Juni 1925 feierte das Merseburger Domgymnasium sein 350jähriges Jubiläum. Sanitätsrat Dr. Köhn befand sich mit seinem Vater Professor Dr. Max Köhn unter den Festteilnehmern. Im Kreise der Mitglieder lautete das festliche Wölber der Vergangenheit auf, insbesondere auch vom 30. Jubiläum her, das wir am 29. und 30. Juni und am 1. Juli 1875 als Teilnehmer mitgefeiert hatten. Wie freuen wir uns, daß wir die Gedächtnisfeier Köhn wieder in unserer Mitte hatten! Seitdem ist in mancher alte Merseburger Domshüler eingeschlagen.

Von unsern alten Domshülern lebt keiner mehr.

Einer von ihnen hätte am 5. Februar 1932 seinen 100jährigen Geburtstag. Nun ist auch unser lieber Ernst Köhn heimgegangen. Wir behalten ihn in gutem Andenken. Die Trauerfeier war am gestrigen Freitag. Nach reicher Lebensarbeit ruht er in Frieden.

Arthur Schmidt.

Vortragsabend im Naturheilverein.

Nach dem in Winterhalbjahr Verbindung zu halten, veranstaltete der Naturheilverein e. V. der sein Lustbadgelände beauftragt am Sonntag, den 14. d. M., einen Vortragabend. Der erste Vortragabend fand nun dieser „Sergo Critian“ statt. Der Vorsitzende Dr. Köhn begrüßte die zahlreich erschienenen und sprach dann über das Thema „Der Aufbau des Menschen und die Tätigkeit seiner Atmungsorgane“. Der sehr lehrreiche Vortrag fand dankbare Zuhörer.

Der Kassenbericht wurde kritisch entgegen-

genommen; ebenso kam der Vorschlag für das Jahr 1932 einstimmig zur Annahme. Bei dem anschließenden Wahlverfahren wurde bis auf geringe Abweichungen bzw. Ergänzungen die Liste der Mitglieder für das nächste Jahr bestätigt. Die Wahl wurde bis auf geringe Abweichungen bzw. Ergänzungen die Liste der Mitglieder für das nächste Jahr bestätigt. Die Wahl wurde bis auf geringe Abweichungen bzw. Ergänzungen die Liste der Mitglieder für das nächste Jahr bestätigt.

Der Kassenbericht wurde kritisch entgegen-

genommen; ebenso kam der Vorschlag für das Jahr 1932 einstimmig zur Annahme. Bei dem anschließenden Wahlverfahren wurde bis auf geringe Abweichungen bzw. Ergänzungen die Liste der Mitglieder für das nächste Jahr bestätigt.

Der Kassenbericht wurde kritisch entgegen-

genommen; ebenso kam der Vorschlag für das Jahr 1932 einstimmig zur Annahme. Bei dem anschließenden Wahlverfahren wurde bis auf geringe Abweichungen bzw. Ergänzungen die Liste der Mitglieder für das nächste Jahr bestätigt.

Ganz ähnlich verläuft auch die Gehaltsentwicklung der Angestellten und unter ihnen der Kaufmannsgehilfen: Das Zurückgehen der Gehälter auf den Stand vom 10. Januar 1927 bedeutet bei den Angestellten eine

Kürzung von 16 bis 17 Prozent der Gehälter des Jahres 1930.

Im Anschluß daran freite der Referent dann die letzte Preissteigerungsaktion. Die nächsten Wochen waren hierooit entscheidend; da es sich um eine nationale Ausgabe handelt, wünschenswert, erwarteten die Arbeitnehmer, daß Wirtschaftsmittel und Preisminister ohne Rücksicht gegen alle Widerläufer des Preisabwärtens vorgehen und dem Geheligen der Arbeiterordnung den Weg ebnen würden. Auf die

Mitglieder der Frauen gerade bei der Preis-

steigerungsaktion

darin nicht vergist werden. Die Ortsgruppe werde in der nächsten Woche die nötigen Maßnahmen in dieser Richtung einleiten. Anschließend brachte der Vortragende noch einen Überblick über die sozialpolitischen Ereignisse des letzten Jahres, um dann mit Betrachtungen über die Selbsthilfeeinrichtungen, Reichsversicherungsanstalten und Stellenvermittlung abzuschließen.

Die einzelnen Abteilungen berichteten hierauf über ihre Arbeit. In besonderer Weise die Bildungsarbeit Herr Bittig über die Jugendarbeit Herr Winkler und über die Wohlfahrt Herr Weber. Aus allen Berichten kam deutlich die im letzten Jahre außerordentlich rego Arbeit zum Ausdruck.

Im Namen der Mitglieder dankten in der anschließenden Ansprache die Herren Winkler und Erich dem Vorstand, insbesondere aber dem Vorsitzenden für die erfolgreich geleistete Arbeit.

Der Kassenbericht wurde kritisch entgegen-

genommen; ebenso kam der Vorschlag für das Jahr 1932 einstimmig zur Annahme. Bei dem anschließenden Wahlverfahren wurde bis auf geringe Abweichungen bzw. Ergänzungen die Liste der Mitglieder für das nächste Jahr bestätigt.

Geschäftliches.

Nach dem großen, nachhaltigen Erfolge des ersten Abends, den der bekannte Schriftsteller und Telegraf im Vorjahre hier hatte, wurde das Interesse für diesen Abend Darbietungen so stark, daß viele Kreise die diesem Abend ferngeblieben waren, den Wunsch nach einer Wiederholung äußerten. Es sollte demnach diesem Wunsch nach und wird am Donnerstag, dem 21. Januar, wieder ein „Trio!“ vor das Publikum unserer Stadt treten. Es ist kein Zweifel, daß diesmal der Saal bis auf den letzten Platz belegt sein wird, weshalb es sich empfiehlt, bald Karten in der Buchhandlung Stollberg zu lösen.

Reiche Heiraten
Roman von Grete von Sahl

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sans-Achim dankte ihr.
Rote sagte:
„Nun müssen Sie mich einweisen.“

Es tat ihr wohl, sich einmal zu einem Menschen ausprechen zu können — ohne Mißtrau, wie ich schon so oft verstanden für seine Lage zu haben.

Ahre Lage ist peinlich; das begreife ich auch. Aber Sie ist nicht hoffnungslos. Lassen Sie mich nur machen. Geben Sie zu Gilewius und bitten Sie ihn, daß er den Termin verlängert. Wenn Sie wollen, mache ich das auch. Ich kenne Gilewius. Sein Geschäft befindet sich in der Königgräber Straße.“

„Namoli!“
„Nun also! — Soll ich zu ihm gehen?“

„Nein, das will ich lieber selbst befragen.“
„Sie Ele wollen. Bitten Sie ihn, daß er den Termin bis zum ersten Juli verlängert. Zeit — Zeit ist alles, was wir brauchen.“

„So hatte auch Hofreiter gefragt. Aber auf Noles Versprechen gab er mehr. Er verabschiedete sich von ihr.“

Auf dem Wege zu Gilewius dachte Sans-Achim daran, daß er unterlassen hatte, Noles zu bitten, über die Angelegenheit zu niemand, außer zu ihrem Vater, darüber zu sprechen. Es beunruhigte ihn für ein Moment, dann sagte er sich: Es ist ja selbstverständlich, daß Sie es nicht tun wird.

Sans-Achim traf Gilewius in seinem Geschäft an.
„Ich weiß bereits, was Sie zu mir fürst, Herr Fünmies!“ Damit empfing ihn Gilewius.

„Fraulein Mündmeyer hat mich soeben telefonisch davon verständigt. Ich sehe es

ihrem Gesicht an: es berührt Sie peinlich, aber Sie haben von mir aus nichts zu befürchten. Ich bin distinkt. Habe es großartig von Fräulein Mündmeyer erfahren. Ich werde in eintrauen in die Hand nimmt.

„Na ja, schließlich ist es ja auch selbstverständlich.“
Mit einem verständnisvollen Nicken ta den Augen und Mundwinkel sagte er es.

Sans-Achim dachte: Wie unvorsichtig das Wort war! Er hätte deutlich, daß Gilewius etwas vermutete, was nicht zutrifft.

Da sprach Gilewius schon weiter:
„Also, Herr Fünmies, die bewusste Angelegenheit hat Zeit. Sagen wir — vorerst bis zum ersten Juli. Zielen Termin nenne ich mit ihr Fräulein — Verzehrung, Fräulein Mündmeyer.“

Wieder zuckte das verständnisvolle Nicken in seinen Mundwinkel. Es war Sans-Achim unangenehm. Aber er kämpfte das peinliche Gefühl nieder.

„Wo bis zum ersten Juli, Herr Gilewius, ich danke Ihnen.“

Nachmittags um halb fünf Uhr erschien Nole in der Bank. Sans-Achim war gerade im Hauptbüro, wo er sich wegen einer Berechnung, die er nicht klar zu lösen vermochte, bei dem Buchhalter Hofreiter, der der Buchhalter und die übrigen Herren erlöben sich pflichtig, dadurch wurde er auf Noles Erscheinung aufmerksam gemacht.

Nole ging geradeaus auf ihn zu, für die Größe der Herren mit einem Nicken dankend.

Sans-Achim ging ihr ein paar Schritte entgegen, neigte sich über ihre Hand, sie respektvoll mit den Lippen berührend.

„Was sagen Sie dazu, daß ich gekommen bin?“ fragte sie, mit einem Nicken zu ihm aufsehend. Sie sind entsetzt. Ich sehe es Ihnen an. Wären Sie nicht so freundlich, Sie nicht ja aus, als ärgerte Sie mein Besuch. Und ich will doch, daß man Sie um die Freundschaft mit mir beneiden soll.“

„Das haben Sie bestimmt erreicht“, sagte

Sans-Achim. Sein Gesicht blieb jedoch finster. Sein Blick ging über sie hin. Sie sah allerliebsten aus in ihrem begehrtelangen und sehr eleganten Seidenrock und den eleganten Schuhen.

„Es ist eben erst halb fünf Uhr. Ich muß noch eine halbe Stunde arbeiten.“

„Naderlich! — Wir gehen natürlich.“

„Nun gut. Wollen Sie mich bitte hier erwarten? Ich komme sofort.“

Nole ließ sich in einen der großen Lederstühle nieder. Der Diener sollte herbei, um ihm den Mantel zu halten und den Hut zu reichen. Die übliche Handlung folgte ihm, als er mit Nole die Bank verließ.

Von nun an kam Nole fast täglich, um Sans-Achim abzuholen. Sie machten dann gemeinsam einen Spaziergang durch den Zoo, oder einen kleinen Bummel durch die Stadt.

„Ich komme heute mit zu Ihnen, um Ihre Frau Mutter und Eva zu sehen.“

Sans-Achim nickte sich fügen. Voll Freude bemerkte er: Wenn wir nur nicht Helena begämen. Es war halb acht Uhr. Sie lehnte sich Helene auf dem Wege nach Hause.

„Sich Minuten später hielt das Auto vor dem Hause. Er half Nole beim Aussteigen, löbte den Chauffeur ab. Nole schob ihre Hand unter seinen Arm — so schritten sie auf das Haus zu, das im selben Augenblick Helene Schadow betrat ...

Sans-Achim wartete keine Mündmeyer eines Tages heim, worüber Nole nicht gerade erfreut war.
„Du hättest mir deine Ankunft telefonisch mitteilen sollen. Damit ich mich darauf vorbereiten“, sagte sie verdrießlich.
„Was ist darauf vorbereiten? Ich bin da — nun freue dich!“

Sie zuckte mit ihrem schmalen Grinsen.

Reiche Heiraten

Roman von Grete von Sahl

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sans-Achim dankte ihr.
Rote sagte:
„Nun müssen Sie mich einweisen.“

Es tat ihr wohl, sich einmal zu einem Menschen ausprechen zu können — ohne Mißtrau, wie ich schon so oft verstanden für seine Lage zu haben.

Ahre Lage ist peinlich; das begreife ich auch. Aber Sie ist nicht hoffnungslos. Lassen Sie mich nur machen. Geben Sie zu Gilewius und bitten Sie ihn, daß er den Termin verlängert. Wenn Sie wollen, mache ich das auch. Ich kenne Gilewius. Sein Geschäft befindet sich in der Königgräber Straße.“

„Namoli!“
„Nun also! — Soll ich zu ihm gehen?“

„Nein, das will ich lieber selbst befragen.“
„Sie Ele wollen. Bitten Sie ihn, daß er den Termin bis zum ersten Juli verlängert. Zeit — Zeit ist alles, was wir brauchen.“

„So hatte auch Hofreiter gefragt. Aber auf Noles Versprechen gab er mehr. Er verabschiedete sich von ihr.“

Auf dem Wege zu Gilewius dachte Sans-Achim daran, daß er unterlassen hatte, Noles zu bitten, über die Angelegenheit zu niemand, außer zu ihrem Vater, darüber zu sprechen. Es beunruhigte ihn für ein Moment, dann sagte er sich: Es ist ja selbstverständlich, daß Sie es nicht tun wird.

Sans-Achim traf Gilewius in seinem Geschäft an.
„Ich weiß bereits, was Sie zu mir fürst, Herr Fünmies!“ Damit empfing ihn Gilewius.

„Fraulein Mündmeyer hat mich soeben telefonisch davon verständigt. Ich sehe es

ihrem Gesicht an: es berührt Sie peinlich, aber Sie haben von mir aus nichts zu befürchten. Ich bin distinkt. Habe es großartig von Fräulein Mündmeyer erfahren. Ich werde in eintrauen in die Hand nimmt.

„Na ja, schließlich ist es ja auch selbstverständlich.“
Mit einem verständnisvollen Nicken ta den Augen und Mundwinkel sagte er es.

Sans-Achim dachte: Wie unvorsichtig das Wort war! Er hätte deutlich, daß Gilewius etwas vermutete, was nicht zutrifft.

Da sprach Gilewius schon weiter:
„Also, Herr Fünmies, die bewusste Angelegenheit hat Zeit. Sagen wir — vorerst bis zum ersten Juli. Zielen Termin nenne ich mit ihr Fräulein — Verzehrung, Fräulein Mündmeyer.“

Wieder zuckte das verständnisvolle Nicken in seinen Mundwinkel. Es war Sans-Achim unangenehm. Aber er kämpfte das peinliche Gefühl nieder.

„Wo bis zum ersten Juli, Herr Gilewius, ich danke Ihnen.“
Nachmittags um halb fünf Uhr erschien Nole in der Bank. Sans-Achim war gerade im Hauptbüro, wo er sich wegen einer Berechnung, die er nicht klar zu lösen vermochte, bei dem Buchhalter Hofreiter, der der Buchhalter und die übrigen Herren erlöben sich pflichtig, dadurch wurde er auf Noles Erscheinung aufmerksam gemacht.

Nole ging geradeaus auf ihn zu, für die Größe der Herren mit einem Nicken dankend.

Sans-Achim ging ihr ein paar Schritte entgegen, neigte sich über ihre Hand, sie respektvoll mit den Lippen berührend.

„Was sagen Sie dazu, daß ich gekommen bin?“ fragte sie, mit einem Nicken zu ihm aufsehend. Sie sind entsetzt. Ich sehe es Ihnen an. Wären Sie nicht so freundlich, Sie nicht ja aus, als ärgerte Sie mein Besuch. Und ich will doch, daß man Sie um die Freundschaft mit mir beneiden soll.“

„Das haben Sie bestimmt erreicht“, sagte



Vorläufig: **Entenplan 4**



**Uhren :: Schmuck
Trauringe
Photo-
Spezial-Werkstatt**

Friedrich Krolander

Merseburg a. S.

Alldeutscher Verband

Montag, den 18. Januar 1932,
abends 8 Uhr, im kleinen Saal
des „Kasino“:

Öffentliche Versammlung

Dipl.-Ing. Reith:

**„Das Ende der
Reparationen“**

**Geschäfts-
Eröffnung**

Der geschäftigen Einwohnerschaft von
Merseburg u. Umg., Kenntnisnahme
daß ich mit dem heutigen Tage die
Sonnen-Drogerie
übernommen habe. Es mich mein
Bestreben sein, in Drogen, Farben,
Chemikalien, Parfümerien, Seifen und
Kosmetika das Beste zu liefern.

Sch. bitte um Ihre
geschätzte Unterstützung
Merseburg, 18. Jan.
Sonnen-Drogerie
Friz Süniger
Coburger Str. 17 — Tel. 3055
Kosmetika 5% Rabatt

Achtung!

Da mein Sohn Hermann
Teich, aus meinem Ge-
schäft ausgetreten ist, bitte ich eine
gehörige Einwohnerschaft sowie meine wertige
Kundschaft, bei Auftragserteilung genau
auf meine Anschrift zu achten.

Meine
Kartoffel-, Holz- u. Kohlenhandlung
befindet sich wie bisher

**Friedrichstr. 16-18
Paul Teich Tel. 3246**

Gasthaus Bündorf
Sonntag, den 17. Jan. gr. **Vodkierfest**
verbunden mit **Zandbergen** unter Mit-
wirkung eines Komikers. Eintritt frei!
Brau freimtl. einbeht. der Wirt D. Ulrich
Borantage.
Sonntag, d. 7. Febr., gr. **Preisrabenball**

**Vorzugsweise
Möbel und Nähmaschinen**

werden heute gekauft. Das hat
seine Gründe. All' die vielen
Kunden von nah und fern wissen,
warum sie die Einkäufe gerade
bei mir tätigen.
Meine Auswahl ist gewaltig!
Es wäre auch für Sie interessant,
meine großen Läger einmal kennen
zu lernen. Jeder, der meine Möbel-
und Nähmaschinen-Ausstellung be-
sichtigt, ist freudig überrascht und
begeistert von der vielseitigen Aus-
wahl und den
sehr vorteilhaften Preisen,
die ich dank meines Groß-Umsatzes
und -Einkaufes bieten kann. Grund-
sätzlich liefere ich nur
das Bestmögliche in jeder Preislage
Wer wirklich gut und dabei günstig
kaufen will, sollte im eigenen
Interesse nicht versäumen, sich bei
mir von der geeigneten Qualität zu
überzeugen.

Auf Wunsch denkbar günstig. Zahlungs-
erleichterung. — Neben meiner Tischlerei
arbeiten noch zwei weitere Tischlerinnen
emig, um auch Ihnen zu dienen.

**Emil
Schütze**
Inhaber: Alexander Gieseler.
Sangerhausen, Eisleben, Ascherleben.
Merseburg — Bahnhofstraße 17.
Lieferung fr. Haus. Kosten. Lagerung.

Deutsche Erzeugnisse
eigener Anstalt, täglich
frisch vom Beet
Champignons
Bund RM. 2.—
Bitorie-Äpfel
(Anleitung zur Zu-
bereitung wird jeder
Lieferung beigegeb.)
Bund RM. 0.55

**Treibts
Blumenhaus**
am Götterdamm u.
Blumendstraße 73
Fernruf: 2185

Klavier
Stückbaum poliert,
fast neu, preiswert
zu verkaufen
**Musik-
Zimmermann**
Götterdamm 48

Aufpolieren
Harnisch,
Delgrube 1.

Strümpfe!
Händler und
Wiederverkäufer,
kauft Ihre Strümpf-
waren zu Fabrik-
preisen im
Erzgebirgischen
Strümpfhaus
Fabriklager:
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 36

Privat-Einzel-Unter-
richt im
**Wahrscheinlichkeits-
Rechnen** (ehergeit!)
G. Friele,
Dammstraße 9. 1.

Weyers Legiton
7. Auflage,
Staubjäger
zu verkaufen. Off.
unter G 3005 an d.
Exp. d. Bl.

Wie wir über
Langhaarverkrümmung
ohne Gefährdung besser
und ex. helfen, zeigt unsere
Buch mit 50 Abbildungen. Zu
bestellen per Einschlag von
2. Mk. ab. per Nachn. von
FRANZ MENZEL
Leipzig-Schleierg. 103

15.—28. Januar

Inventur-Ausverkauf

Auf nicht zurückgesetzte
Waren
10%
od. dopp. Rabattmark.

in Kleiderstoffen, Wäsche
Gardinen, Trikotagen u. Betten

Otto Franke

Merseburg — Burgstraße 13

Ganz neue Bücher für 20 Pfennig

leihweise auf 8 Tage, ohne Pfand,
Ausweis genügt!
Am Freitag, den 15. d. Mts., eröffne ich
Schmale Straße 8, eine

mod. Leihbücherei

Verlageneue Bücher besser und modernster
Schriftsteller, laufend ergänzt durch alle
Neubücher. Jedem Geschmack ist Rechnung
getragen.
Um günstigen Zutritt bittet
Franz Kuzia :: Schmale Straße 8

**Konditorei
Kaffeehaus Ortel
Bad Dürrenberg**

Sonntag:
Künstlerrmusik u. Tanz

**Wo kann man preiswert und gut seinen
Mittags- und Abendstisch
einnehmen für 60 Pfg.?**

Nur im **Preußisch-Adler**
am Nalundplatz **Paul Micholowski**
Vereinszimmer für 60 bis 70 Person.sowie
Treffpunkt für Skatspieler.

Wir bringen

Montag, Dienstag, Mittwoch

unsere Restbestände

**Damen-Mäntel und Kleider
Kinder-Mäntel und Kleider**
aus Wolle, Seide und Sommerstoffen
sowie Jackenkleider,
Damen-Hüte und Kinder-Hüte

mit: **33 1/3 % Rabatt**
auf die schon 30—50 %
herabgesetzten Preise

**Kleider- u. Seidenstoffe, bunte
Baumwollwaren und Waschstoffe**

mit: **20 % Rabatt**

**Unser Reste-Verkauf zur Hälfte des
Preises wird fortgesetzt.**
Diese Einkaufsgelegenheit bietet sich Ihnen nie
wieder. Eilen auch Sie mit Ihren Einkäufen in
unsere Schlußtage

BRANDT

DAS MODERNE KAUFHAUS

KA SINO DIELE
Sonntag **Tanzabend**
mit Überraschungen
Eintritt u. Tanz frei!

**Theaterverein Merseburg
e. V.**
Pflichtaufführung für Jan. 1932
Gastspiel der Brandenburgischen Bühne
am Dienstag, den 19. Januar 1932,
abends 8 Uhr, im „Tivoli“

„Der Hulla“
Lustspiel von Paul Ernst.
Der Kartenvorverkauf beginnt am,
Dienstag, den 19. Januar 1932, im
Verkehrsbüro Kleine Ritterstraße.

Dauerwellen
Langjährige Erfahrung — la Zutaten
Preis RM. 10.-
Haarformmeister Gabmann
Johannisstraße Nr. 18

Schützenhaus
Morgen Sonntag
Tanzabend
Tanz und Eintritt frei!
Für Stimmung sorgt die Tanz-Sportkapelle
Fidello.

**Alle Möbel
jetzt auffallend billig
direkt ab Möbelniederlage
nur: Weltgeltener Str. 11**
ca. 50 Zimmer ständig am Lager
(einschl. Küchen)
anerkannt billige Preise
**Deutsches Möbel- und
Polsterwerk G.m.b.H. Gera**
Vertreter Kurt Gentzel
früher Johannissr. 11
Lieferung frei Haus
Beschichtung unverb. erbeten



**Starke Preissenkung im
HAUS BROSKOWSKI**

Ab heute:

Stammgerichte . . RM. 0.80 0.90 1.—
Mittags-Gedecke . RM. 1.45 und 1.80
Sonntags-Gedecke RM. 2.— und 2.80
in allen Abteilungen
Kleine Leckerbissen 0.50 0.75 1.— 1.25
täglich wechselnd

Beachten Sie auch die übrigen stark herabgesetzten
Preise unserer Speisekarte

Halle a. S.

**4. Anrechtsveranstaltung im Gesellschaftshaus
Leuna**
Freitag, 22. Jan. 1932 Anf. 19.30 Uhr Ende etwa 21.30 Uhr

Konzert

des **Kölner
Hammerorgelchefs**

Leitung: Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth
Solisten: Riele Queling, Violine; Julia Menz, Cembalo und
Pauke; Karl Schwamberger, Violoncello

Zur Aufführung gelangen Werke von Joh. S. Bach, G. F.
Händel, Caix de Hervelevis, W. A. Mozart, A. Vivaldi
Einzelkarten zu 3, 2, 1 RM. in der Siedlungsbücherei Leuna
und im Verkehrsbüro Merseburg. Schülerkarten zu 1.50
1.—, 0.50 RM. nur an der Abendkasse

**Ausschuß für Bildungswesen im Ammoniakwerk
Merseburg**

Heute beginnt mein
großer Inventur-Ausverkauf

Kußerst billige Preise für
Strümpfe, Trikotagen und Seidenwäsche
Außerdem 10% Rabatt!
Auf Oberhemden, Sporthemden,
Schlafdecken, weißleinenen Damen-
und Bettwäsche

25 bis 50% Rabatt!

Strumpf-Burda Enten-
plan 5

Ein wertvolles Geschenk
für Ihre Tochter

ist ein Aufenthalt in der Evangelischen Schulgemeinde
in Potsdam-Hermanswerder mit ihren mannigfachen
Ausbildungsmöglichkeiten. — Grundschule, Oberlyzeum
(Abitur), Frauenschule

Gesunde freie Lage zwischen
Wald und Wasser. — Viel Sport!

**Optik
Photo**

nur vom Fachmann
Herbert Fischer
Optikermeister
Merseburg — Markt 20

**Anzeigen bringen den
Erfolg!**

Nach dem großen Erfolg des ersten Abends noch in bester Er-
innerung! **N o c h e i m a l**

im „Tivoli“ **Donnerstag, 21. Januar, 20 Uhr.**

Der Hellsehler und Telepath von Wehrup
(Er trat 4500mal in 3 Erdteilen auf).
U. a.: Die Zukunft Deutschlands — Die
kommenden Ereignisse — Astrologie —
Sittliche unserer Zeit — Neue Wege zum
Erfolge — Hellsehen — Telepathie —
Ahnungen
Ganz neue Gebiete — verbüß. Ausführungen
Fabelhafte Experimente.
Ermäß. Preise: RM. 1.50, 1.— und 0.60,
in der Buchhandl. Stollberg u. Abendkasse.

Seni